Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 326. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 16. Juli 1881.

Der gouvernementale Charakter der antifortschrittlichen Coalition.

Das Organ des Freiherrn von Mirbach und Genossen, d. h. der Declaranten, welche dem Reichskanzler ihre frevelhafte Opposition abgebeten haben, vertheidigt die antifortschrittliche Coalition in der Hauptstadt gegen den Vorwurf, daß dieselbe nicht conservativ, sondern gouvernemental sei. Uns scheint das ein Streit um Worte, oder vielmehr ein Versuch, den Schein politischer Selbstständigkeit zu retten, der insofern von Interesse ist, als er beweist, daß selbst in jenen Kreisen die Parole: „Für Bismarck" auf Bedenken stößt. Es handelt sich darum, ängstliche Gewissen zu beruhigen und der Sprengung der Coalition vorzubeugen. Das „Deutsche Tageblatt" predigt allen in Betracht kommenden Elementen die „nöthige absolute Selbstverleugnung", die selbst zu üben die Partei Bismarck sans phrase nicht gewillt ist. Für uns ist der gouvernementale Charakter der Berliner antifortschrittlichen Agitation durch die Reden des Reichskanzlers im Reichstage, durch das Auftreten des Grafen Wilhelm von Bismarck im Halle'schen Thor-Bezirksverein und durch den Anschluß des Herrn von Zedlitz und seiner Freunde erwiesen. Wo diese Herren sind, da ist der Reichskanzler mitten unter ihnen. Der Anschluß der Mitglieder der deutschen Reichspartei hat der antifortschrittlichen Coalition die gouvernementale Weihe gegeben. Damit wird man sich abfinden müssen, zumal die Versuche, liberale Wahlversammlungen unter antisemitischer Flagge zu arrangiren, jämmerlich gescheitert sind.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten Hartmann zu Hamm den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Schullehrer, Cantor und Küster Friedrichs zu Eichstedt im Kreise Stendal das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Einjährig-Freiwilligen, Grenadier Max Steffen im 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4 die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Pfarrer, Decan Wilhelmi zu Biebrich zum Decan im Bezirk Wiesbaden Land, und den Pfarrer Bender in Okriftel zum Decan im Bezirk Cronberg ernannt, und dem Kaufmann Friedrich Theodor Hartmann zu Osnabrück den Charakter als Commerzienrath verliehen.

Der Arzt Dr. med. Wolff zu Garzweiler ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Grevenbroich ernannt worden. Der Privatdocent bei der Universität Halle, Dr. Conrad Zacher, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

(R.-Anz.)

△ **Berlin**, 15. Juli. [Officiöse Polemik.] Die „Nordd. Allg. Ztg." beschuldigte gestern in einem langen, sehr nach amtlicher Couvertirung aussehenden Artikel über das Verhältniß des russischen Hafens Libau zu Königsberg die „Nationalzeitung" direct der „Lüge und Fälschung", — weil sie für ein an sich richtiges Citat aus einem amtlichen Blatte irrthümlich als Quelle den amtlichen Bericht des deutschen Consuls angegeben hat. Das war gewiß ein verzeihlicher Irrthum. Zwei Spalten darauf wiederholt die „Nordd. Allg. Ztg." eine hundertmal ausgesprochene und hundertmal widerlegte „Lüge und Fälschung" der officiösen, conservativen und reptilischen Blätter in dem Satze: Waren es die Fortschrittler oder wer war es, der der Landesvertheidigung „keinen Groschen bewilligen wollte und wenn der Feind auf dem Kreuzberge stände?" — Niemals hat irgend ein fortschrittlicher Abgeordneter, geschweige die Partei, auch nur etwas ähnliches erklärt. Virchow und Andere haben die Erfindung öffentlich im Abgeordnetenhause als solche bezeichnet und niemals hat sich ein Abgeordneter, der die Erfindung colportirte, gefunden, der eine Spur eines Beweises beibringen konnte. Aber gleichviel, in der officiösen, reptilischen und conservativen Presse, ja in Wahlreden angesehener conservativer Abgeordneten wird — um mit der „Nordd. Allg. Ztg." zu reden, fortgelogen und weitergefälscht. Bemerkenswerth ist dabei die neue Variante der „Lüge und Fälschung". Früher hieß es immer, die Fortschrittspartei habe erklärt: „Diesem Ministerium keinen Groschen!" Zuweilen kam vor Zeiten die Variante des erschwerenden Zusatzes vor „und wenn der Feind vor den Thoren steht!" Jetzt wird der Kreuzberg hineingezogen, vielleicht aus besonderer Hochachtung vor dem Stadttheil, in welchem die tollsten Antisemitenreden gehalten sind. Auch die „Prov.-Corresp." colportirt neuerdings mit besonderem Behagen andere „Lügen und Fälschungen" zu Ungunsten der Fortschrittspartei. Daß z. B. der Ausspruch Schulze-Delitzsch's von der Austreibung des Großmachtskitzels in Worten und im Sinn ganz anders lautet, als er behauptet wird, daß er in Wahrheit eine Anmahnung an Preußen enthielt, sich seines deutschen Berufs bewußt zu sein, die Führung in Deutschland zu übernehmen und nicht wie Oesterreich, dahinzustreben, als außerdeutsche Großmacht handeln zu wollen — das alles hat Schulze-Delitzsch nicht einmal, sondern mehreremale im Abgeordnetenhause und Reichstage bewiesen, ist bekannt, — gleichviel wenn es den Herren Officiösen und Conservativen in den Kram paßt, wird die „Lüge und Fälschung" wieder aus der Rumpelkammer geholt. Jetzt ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in ihren Erinnerungen an die für die deutsche Fortschrittspartei wahrlich ehrenvolle „Conflictszeit" gar auf die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses vom Februar 1863, betreffend eine zwischen Preußen und Rußland geschlossene Convention über den russisch-polnischen Aufstand, zurückgekommen. Das sollte sie lieber bleiben lassen, wenn sie die Fortschrittspartei angreifen will. Aber diese dazumal officiell abgeleugnete Convention („die große Seeschlange" officiös genannt) hatte Bismarck dem Abgeordneten Behrend-Danzig, dem fortschrittlichen ersten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Mittheilungen gemacht, die im Kreise der Abgeordneten Erstaunen und Besorgniß in höchstem Maße erregten. Daß das Gespräch ernsthaft aufzunehmen sei, war kaum zu bezweifeln; dann aber mußte man befürchten, Bismarck fasse die Convention als eine erste Etappe auf zur Herstellung eines Königreichs Polen nach Abtretung der russischen Theile des alten polnischen Reichs), mit Preußen durch Personalunion verbunden! Gerade dieses Gespräch, über dessen Inhalt sich Andeutungen genug in den Reden der Abgeordneten finden und dessen Existenz Behrend in einer persönlichen Bemerkung öffentlich bestätigte, trug wesentlich dazu bei, auch gegen die Pläne Bismarcks in der äußeren Politik das tiefste Mißtrauen jedes gewissenhaften Abgeordneten hervorzurufen. Der Reichskanzler hat in der Rede vom 5. April 1876 im Abgeordnetenhause „die volle Achtung vor der Entschlossenheit", ausgesprochen, mit der die preußische Volksvertretung der Conflictszeit das, was sie für Recht hielt, vertreten hat. Er hat mit Recht hinzugefügt: „Sie konnten damals nicht wissen, wo meiner Ansicht nach die (auswärtige) Politik schließlich hinausgehen sollte." Gerade diese russisch-polnische Convention mußte bei der Fortschrittspartei den Verdacht hervorrufen, Bismark treibe unter Mißachtung der deutschnationalen Bestrebungen die auswärtige Politik wie den Sport eines reactionären Junkers. Glücklicherweise war dem nicht so.

= **Berlin**, 15. Juli. [Der Unfall der „Vandalia" und das Reichs-Oberseeamt. — Zur Neubearbeitung des Actiengesetzes.] Der Unfall, der das Schiff „Vandalia" betroffen, hat, wie man hört, dem Reichs-Oberseeamt Veranlassung gegeben, der Angelegenheit näher zu treten, und feststellen zu lassen, welche Ursache eigentlich den Vorfall verschuldet habe. Es ist nur anzuerkennen, daß diese Oberbehörde in dieser Weise untersuchend und urtheilend vorgeht, weil namentlich bei so großen Schiffen die Verantwortlichkeit der Führer sehr groß ist. — Wie bereits früher erwähnt, ist die Neubearbeitung des Actiengesetzes keineswegs so leicht, wie dies ursprünglich angenommen worden ist, und es dürfte noch einige Zeit bis zur Fertigstellung der bezüglichen Novelle vergehen. Ob sie dann vorher noch zur Veröffentlichung zur Erlangung einer allgemeinen Kritik kommen wird, ist bis jetzt fraglich. Ebenso, ob der Entwurf des allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs, dessen Fertigstellung nicht mehr weitaussehend sein kann, nach der ersten Lesung und Durchsicht durch den Bundesrath dem Publikum zur freien Beurtheilung überwiesen werden wird. Man nimmt an, daß in drei Jahren der Entwurf bis zur Einbringung an den Bundesrath ganz vollendet sein wird.

[Graf Hatzfeldt] war, wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, auf Einladung des Fürsten Bismarck Dinstag in Kissingen und hat mit demselben mehrfach conferirt. Der Graf Hatzfeldt wurde Freitag Abend in Berlin erwartet; derselbe beabsichtigt zunächst Berliner Aerzte über seine Gesundheit zu consultiren, die in Konstantinopel gelitten, und dann in ein Bad zu gehen. Ob er nach seiner Rückkehr gleich das auswärtige Amt übernehmen oder zuerst in Konstantinopel sein Abberufungsschreiben übergeben wird, scheint noch nicht festgestellt.

[Ueber den Empfang des englischen Reserve-Geschwaders im Kieler Hafen] bringt das „B. Tgbl." noch folgenden detaillirten Bericht: Wie bereits mitgetheilt, passirte das englische Reservegeschwader um 1 Uhr Nachmittags die Festung Friedrichsort. Seit dem frühen Morgen schon wälzte sich eine unabsehbare Menschenmenge nach Düsternbrock hinaus. Der Hafen bot ein prächtiges Schauspiel dar. Die Ufer waren zu beiden Seiten von einer undurchdringbaren Menschenmasse besetzt. Hundert kleine und große Dampfschiffe, Segelboote, Lustkutter ꝛc. fuhren mit der blauen Fluth nach Friedrichsort hinaus, die fremden Gäste zu begrüßen, während unsere großen Panzerschiffe „Friedrich Karl", „Kronprinz", „Preußen", „Friedrich der Große" und der Aviso „Grille" im Hafen und zwar in der Richtung von der Deviationsboje nach der Boje 1 hin zu Anker lagen. Die deutschen Corvetten „Arcona" und „Luise" lagen weiter im Binnenhafen. Ungefähr um 12 Uhr Mittags kam das englische Reserve-Geschwader in Sicht, anfangs nur als kleiner schwarzer Punkt, der sich jedoch sehr schnell vergrößerte, am Horizont sichtbar. Nicht lange mehr dauerte es, bis man

---

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall**. [93]

Von diesem inneren Kampf war auf seinen glatten Zügen nichts zu lesen; ein feines Lächeln schwebte nur immer um seine Mundwinkel, und verschwand auch nicht, als Clotilde ihm den Platz zwischen den beiden Gouvernanten anwies, die ihm ja im Alter am nächsten standen. Er empfing den Federball von Miß Betty, die mit ihm trotz der vorschriftsmäßigen Entfernung, ein ernstes Gespräch angeknüpft hatte, dessen Perioden durch den kleinen Segler der Lüfte oft mit unwillkommenen Gedankenstrichen unterbrochen wurden, und er warf ihn gewandt und bequem der Erzieherin des Hauses Gußlar zu, welche für den Empfang jedesmal mit einem leisen Knix quittirte aus schuldiger Hochachtung vor einem so angesehenen Herrn, der ihr etwas zuzuwerfen geruhte. Hier ging Alles correct und sicher zu; der Ball bewegte sich im schönsten Tact und kam nie zu Fall. Dagegen herrschte gegenüber das bunteste Treiben, man warf und fing mit muthwilligem Ungeschick, nur bei Paul war dies Ungeschick Naturanlage. Die dicke Marianne seufzte und schwitzte, wenn sie sich bücken mußte; Clotilde und Friederike stolperten oft übereinander, um Paul rauschten und bauschten sich die Kleider; und diese Schönen im Plural versetzten ihn in einen Wirbel und Taumel, daß er kaum Muße fand, sich die Stirn abzutrocknen. Er hatte keine Ahnung, daß er in diesem Augenblicke beneidet wurde; und doch beneidete ihn Werben wegen seiner munteren Nachbarinnen. Noch weniger konnte er vermuthen, daß er gehaßt wurde: und doch haßte ihn Werben, als einen Stein im Brett seiner Pläne, den er um jeden Preis fortschlagen mußte.

So ging es einige Zeit fort, dann wurde das Federballspiel durch allerlei Gesellschaftsspiele abgelöst. Paul erfreute sich auch hier einer fast auffallenden Aufmerksamkeit seitens seiner Cousine; Werben trat ganz in den Schatten.

Saß er auf dem Lästerstuhl, so sammelte sie boshafte Bemerkungen ein und unterstützte dabei ihre Freundinnen, denen immer nicht gleich etwas einfallen wollte. Paul dagegen wurde mit größter Schonung behandelt und einigen Epigrammen, welche selbst die schwerfällige Marianne auf ihn zu schleudern versuchte, die Spitze abgebrochen.

Clotilden's Augen funkelten vor Freude über ihre mit Meisterschaft durchgeführte Koketterie; sie bemerkte wohl den Eindruck, den sie auf Werben machte, und als die Hausglocke zum Souper läutete, ließ sie ihre Freundinnen und die Gouvernanten vorausgehen und blieb im großen Saal zurück in der Ueberzeugung, daß Werben diese Gelegenheit benutzen und sie zur Rede setzen werde.

Sie hatte sich hierin nicht geirrt; an der Thür kehrte sich der Kammerherr plötzlich um und schritt auf Clotilde zu, welche einen Federball tanzen ließ und mit lauter Stimme seine Luftsprünge zählte . . .

„Fräulein Clotilde", begann Werben mit mehr Feierlichkeit, als sonst in seinem Wesen lag . . .

„Neunzehn, zwanzig . . . stören Sie mich nicht, Herr von Werben!"

„Doch ich habe mit Ihnen zu sprechen."

„Einundzwanzig, zweiundzwanzig . . ."

„Es handelt sich um keine gleichgiltige Sache . . ."

„Dreiundzwanzig . . . hopps, Anne Marie, da liegt der Ball. Ich wußte schon, daß Sie mich aus dem Context bringen würden . . . Nun, Sie mustern mich ja, als wär's große Parade. Achtung, präsentirt's Gewehr!"

Und sie hielt ihre Rackete mit beiden Händen gefaßt, wie eine präsentirende Schildwache dem Kammerherrn entgegen.

„Clotilde . . . Sie haben mich heute gekränkt, absichtlich gekränkt, Sie wollen mich fühlen lassen, daß meine Freundlichkeit Ihnen unbequem sei."

„Ich bin oft genug gegen Sie freundlich gewesen; man muß die Herren der Schöpfung nicht so verwöhnen. Heute dieser, morgen jener, das geht reihum, wie beim Plumpsack."

„Nicht diesen leichtfertigen Ton, Clotilde!"

„Er ist mir angeboren."

„Nein, nein, er kommt Ihnen nicht von Herzen; es ist böse Absichtlichkeit dabei im Spiel, Sie sind mir feindlich gesinnt."

„Ach, Herr von Werben, Sie sind ja ein so guter Herr, wer könnte Ihnen zürnen? Sie sind von einer Sanftmuth, von einer Langmuth . . . man könnte Sie am blauen Bande führen."

„Es ist keine Frage, Sie interessiren sich für den Grafen Paul."

„Und wenn ich's thäte? das wäre nur raisonnable, wie Miß Betty zu sagen pflegt; er ist jung, leidlich hübsch, sanft, noch sanfter als Sie, ich liebe die sanften Männer."

„Und Sie erfüllen dabei, wie ich glaube, einen Wunsch Ihrer Familie?"

„Liebt man denn, um die Wünsche anderer Leute zu erfüllen? Im Uebrigen irren Sie sich, mir ist bisher noch von keinem Menschen befohlen oder gerathen worden, wen ich lieben soll. Selbst Miß Betty mischt sich nicht in derartige Angelegenheiten . . . Das Ministerium des Innern ruht ganz in meiner Hand. Und darum wundere ich mich auch, daß Sie sich um dies Ressort bekümmern. Dafür bin ich allein verantwortlich und brauche Niemandem Rede zu stehen."

„Gewiß; es kann dies nur mit einer Theilnahme entschuldigt werden, die über freundschaftlichen Antheil hinausgeht. Sie können nicht blind dagegen gewesen sein, wie ich mich seit längerer Zeit um Ihre Gunst bewerbe, und wahrlich,' Sie haben mich bisher nicht entmuthigt. Heute zum ersten Male . . ."

„Nun fahren Sie fort!"

„Heute schien es mir, als wäre Ihnen meine Freundlichkeit zur Last? das würde mich tief schmerzen, ich verhehl es ihnen nicht; denn es ist mir nicht gleichgiltig, ob Sie mir fremd oder gar feindlich gegenübertreten; ich hoffte, daß unsere Freundschaft mir noch eine schönere Zuknnft verkünden würde."

„Ich bin Ihnen nicht gram, lieber Werben", sagte Clotilde gutmüthig; „ein wenig Neckerei . . . Sie kennen ja das alte Sprichwort . . ."

Werben athmete erleichtert auf, als er das freundliche Lächeln des Mädchens sah; er schalt sich im Stillen aus wegen seiner Gespensterfurcht, doch selbst die entfernte Möglichkeit eines Bundes zwischen Paul und Clotilde hatte wie ein schwerer Alp auf seiner Seele geruht und seinen sonst so klaren Blick getrübt, doch er wollte die Gunst des Augenblicks benutzen um nie wieder ein Spiel müßiger Einbildungen werden zu können.

„Was Sie nicht errathen haben, Clotilde . . . vielleicht nicht errathen wollten . . . ich will es ihnen sagen mit aller Offenheit, wie sie ein Gefühl verlangt, das ich nicht länger verläugnen kann. Ich liebe Sie, Clotilde . . . ich weiß es, ich bin nicht jung, nicht schön, doch ich habe den heißen Wunsch sie glücklich zu machen, ihnen treu zur Seite zu stehen, Sie zu schützen gegen jede Unbill des Leben."

Clotilde hatte die Rackete fortgeworfen und sah Werben mit großen Augen fragend an. Ein Antrag in aller Form, . . . das war ihr noch nicht vorgekommen.

„So steh' ich, der erfahrene Mann, zagend vor dem jungen Mädchen, das über das Geschick meines Lebens entscheiden soll; doch ich kann nur wiederholen, aus voller Seele: Clotilde, ich biete Dir mein Herz, meine Hand."

Clotilde stand eine Zeit lang schweigend, sie fühlte die Bedeutung des Augenblickes, dann begann sie auf einmal in die Händchen zu klatschen und rief dabei aus:

„Das war es ja, was ich mir immer schon gewünscht hatte. Nun ist's gekommen! Lieber, einziger Mann, ich bin Dir ja schon so lange von Herzen gut . . . konntest Du an mir zweifeln?"

Werben drückte das wilde Mädchen ans Herz und einen Kuß auf seine Lippen.

„Doch das bleibt noch zwischen uns; Papa muß langsam darauf vorbereitet werden; doch nun ist's höchste Zeit! Unser Fortbleiben erregt sonst Aufsehen und die Suppe wird uns kalt."

Sie tänzelte voraus im Gefühl höchsten Glückes. Beim Souper war sie gegen Paul zum erstenmale freundlich ohne Uebertreibung und vermied jedes übermüthige Spiel.

Paul wußte sich diese neue Wendung in ihrem Benehmen nicht zu erklären, ihm schien die Aufgabe immer schwieriger, ein solches Räthsel zeitlebens rathen zu müssen.

Er saß neben Ottomar bei Tisch . . . kein Wort von Clarissa! Welcher Empfang harrte sein, wenn er diese trostlose Nachricht nach Hause brachte! Er begann selbst das Gespräch auf Schloß Greifenberg hinzulenken . . . vergebens! Ottomar vermied absichtlich darauf einzugehen, vielleicht aus Furcht vor dem alten Grafen.

Erst als Paul unten im Vorsaal stand, nachdem er bereits seinen eigenen noch vom Regen schweren Rock wieder angezogen und den formlosen Hut aufgesetzt hatte, bereit in den Wagen zu steigen, da sagte Ottomar flüchtig: „Empfehlen Sie mich zu Hause".

Dies kärgliche Wort war Alles, was er von diesem so wichtigen Besuch mit heimbrachte.

Das Wetter hatte sich inzwischen wieder aufgeklärt, der Himmel war sternenhell. Ueber den himmlischen Gestirnen suchte er das Leid der Erde zu vergessen. Er sah das Sternbild der Jungfrau und dachte ihrer mit dem bloßen Auge nicht sichtbaren Nebelflecken. Ach bei den Jungfrauen der Erde brauchte man keine Teleskopen, um diese Flecken heraus zu finden. Clotilde dort, Clarissa hier: der Uebermuth der einen hatte mit ihm gespielt, den Unmuth der andern

die einzelnen Schiffe unterscheiden konnte. Als dieselben Friedrichsort so nahe gekommen waren, daß die Flaggen gegenseitig unterschieden werden konnten, begrüßten die Engländer die deutsche Landesflage mit 21 Schuß, welcher Gruß von der Festung Friedrichsort aus mit derselben Anzahl von Schüssen erwidert wurde. Immer näher kamen die mächtigen Kolosse, begleitet von unzähligen Booten und machten um 2 Uhr an den Bojen zwischen dem deutschen Geschwader und der „Arcona" fest und zwar in nachstehender Reihenfolge: Neben der „Arcona" das englische Flaggenschiff „Hercules", dann „Warrior", Defence", Repulse", „Lord Warden", „Hector", Penelope" und „Valiant". Sobald die Schiffe fest lagen, begab sich um 3 Uhr Nachmittags der Stationschef, Viceadmiral Batsch, begleitet von seinem Adjutanten, an Bord des englischen Flaggenschiffs „Hercules" und wurde mit 15 Schuß salutirt. Dieser Salut wurde von der „Arcona" aus sogleich beantwortet. Nachdem begaben sich der Geschwader-Chef und die Commandanten der deutschen Schiffe behufs Meldung auf das englische Flaggenschiff. Der Stationschef schiffte sich an Bord der „Arcona" ein und empfing hier um 4½ Uhr den officiellen Dienstbesuch Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. Beim Weggehen von Bord wurde wiederum ein Salut von 15 Schuß gefeuert, welcher von dem englischen Flaggenschiff aufgenommen wurde. Nach Rückkehr Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh an Bord des „Hercules" machten um 5 Uhr Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, sowie der Erbherzog Peter von Oldenburg und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen August und Ferdinand von Schleswig-Holstein ihren Besuch bei Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Edinburgh. Als die hohen Herrschaften in das Staatsboot stiegen, welches an der Barbarossabrücke lag, wurde sowohl in diesem, als auch auf dem Schlosse die prinzliche Standarte gehißt. Während das Boot von kräftigen Ruderschlägen vorwärts getrieben dem „Hercules" zusteuerte, wurde die prinzliche Standarte von sämmtlichen im Hafen befindlichen Kriegsschiffen, sowohl deutschen wie englischen, mit 21 Schuß salutirt. Eine gute Viertelstunde währte der Besuch, dann verließen die hohen Herrschaften das Flaggenschiff und wurde die Standarte abermals von sämmtlichen Schiffen mit 21 Schuß salutirt. Während der letzteren Salute hatten die Schiffe Topflaggen gehißt, die deutsche Landesflagge wehte hierbei im Großtop der englischen Schiffe, während die unserigen die englische Landesflagge im Großtop führten. Um 5½ Uhr fuhr Se. königl. Hoheit der Herzog von Edinburgh von Bord des „Hercules" an Land, woselbst an der Barbarossa-Brücke eine Ehrenwache vom Seebataillon aufgestellt war. Beim Betreten der Brücke wurde das Gewehr präsentirt und der Präsentirmarsch geblasen. Hierbei nahm Se. K. Hoheit die Meldungen der am Orte anwesenden Generäle und Stabsoffiziere entgegen. Nach Beendigung der Meldung marschirte die Ehrenwache im Parademarsch bei Se. K. Hoheit vorbei und begab sich letzterer darauf nach dem Schlosse.

[Zu den Wahlen.] Wie im Reichsverein zu Bremen sich ein erfreuliches Zusammengehen aller liberalen Schattirungen zu Gunsten eines nationalliberalen Freihändlers herausgebildet hat, so ist im Kreise Westhavelland die Fortschrittspartei den Secessionisten entgegengekommen. Der fortschrittliche Candidat Zelle hat zu Gunsten des secessionistischen Bürgermeisters Hammer von Brandenburg verzichtet. Die „Nat.-Lib. Corr." legt den Liberalen freilich ans Herz, allesammt unter die Fittiche der nationalliberalen Partei zurückzukehren. So lange man sich in letzterer nicht zu einer scharfen Abwehr der Reaction ermannen kann, muß solche Aufforderung als schlechter Scherz betrachtet werden.

[Zu den Landtagswahlen in Baiern.] Am Donnerstag haben in Baiern, dem nach Preußen größten und wichtigsten Bundesstaate, die Urwahlen zur zweiten Kammer stattgefunden, denen die Wahl der Abgeordneten in nächster Woche folgen soll. Die Schwierigkeit, die Resultate von Wahlmännerwahlen festzustellen, erklärt es, daß über deren Ausfall noch so gut wie nichts bekannt ist. Wir sind daher zur Zeit noch auf Vermuthungen angewiesen, welche anzustellen diesmal um so schwieriger ist, als sich die Parteiverhältnisse seit den Wahlen des Jahres 1875 in Baiern ganz erheblich geändert haben. Die baierische zweite Kammer wies zu Anfang der nunmehr abgelaufenen Sitzungsperiode nur zwei Parteien auf, die Clericalen und die Liberalen, welche letzteren flankirt waren von den Conservativen auf der einen und einzelnen Volksparteilern auf der anderen Seite. Beide Parteien, von denen die erstere neunundsiebzig, die letztere 77 Mitglieder zählte, standen sich geschlossen gegenüber, so daß, da bei wichtigen Fragen die Abgeordneten stets vollzählig auf dem Plane erschienen, die Beschlüsse stets nur mit der allergeringsten Majorität gefaßt wurden. Dies Verhältniß blieb im Laufe der sechsjährigen Session fast unverändert. War auch die ultramontane Mehrheit um 7 Stimmen gewachsen, so wurde dies wieder durch den Austritt der 7 extremen Mitglieder aus der „patriotischen" Fraction paralisirt. In diesem Jahre dagegen trägt der Wahlkampf eine andere Physiognomie. Auch die Linke ist jetzt in zwei Fractionen zerfallen: die „Gemäßigten" rein Bismarck'scher Observanz im Verein mit den Conservativen und die Liberalen, bestehend aus Nationalliberalen, Fortschrittlern und Anhängern der deutschen Volkspartei. Es befehdeten sich demnach vier Parteien. Einen schweren Verlust haben die Ultramontanen durch den Verzicht ihres letzten hervorragenden Führers, Dr. Jörg, erlitten, welcher bekanntlich vor einigen Tagen in elegischer Abschiedsrede an seine Wähler resignirt hat. Nichtsdestoweniger, und obwohl auch die Wahlkreiseintheilung eine kleine Verschiebung zu Gunsten der Liberalen erfahren hat, dürfte den Letzteren ein Sieg doch sehr schwer werden. Das eine jedoch scheint schon im Voraus festzustehen, daß auch im Falle ihres Unterliegens das bisher von der baierischen Regierung befolgte gemäßigt-liberale System keine wesentliche Aenderung erfahren wird. Nach dem Ausfall der vorigen Wahlen traten die Clericalen so selbstbewußt auf, daß sie sich schmeichelten, das Ministerium Lutz durch eine gegen dasselbe an den König gerichtete Adresse stürzen zu können. Der König lehnte die Entgegennahme der Adresse ab und das Ministerium regierte weiter, indem es sich zwischen den streitenden Parteien einen Mittelweg suchte und eine wenigstens indirecte Unterstützung hierfür in dem unter den Ultramontanen stark vertretenen Beamtenstand fand. So ist die letzte Periode, die sehr stürmisch anhob, im Ganzen sehr friedlich verlaufen. Die baierische Kammer hat zwar zweijährige Budgetperioden; es bildet aber bei ihr den Ausnahmezustand, wenn sie zufällig nicht versammelt ist oder wenigstens nicht ihre „Ausschüsse" tagen.

[Die Landtagsersatzwahlen in Baden.] Aus Baden wird der „L. C." geschrieben: „Wir Badener sind diesen Sommer mit Wahlbewegung, Wahlagitation und Wahlen vielseitig in Anspruch genommen. Kaum begann die Agitation auf die Reichstagswahl in Fluß zu kommen, so sind fast gleichzeitig die Wahlen für die Ende September einzuberufende Generalsynode und die Erneuerungs- und Ersatzwahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung angeordnet worden. Beschäftigen wir uns heute mit den letzteren. Die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer ist eine indirecte, sie vollzieht sich durch erwählte Wahlmänner und in geheimer Stimmgebung. Die 63 Abgeordneten der Städte und Aemter gehören 56 Wahlbezirken an, von denen 2 (Stadt Karlsruhe und Stadt Mannheim) je 3, 3 (Stadt Freiburg, Stadt Pforzheim, Stadt Heidelberg) je 2, die übrigen Wahlbezirke je einen Abgeordneten wählen. Zum Abgeordneten kann ohne Rücksicht auf Wohnort ernannt werden jeder Staatsbürger, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und die Wahlbarkeit zum Wahlmann besitzt. Ausgeschlossen sind mithin entmündigte Personen, über deren Vermögen die Gant gerichtlich eröffnet ist, Solche, die Armenunterstützung beziehen und denen das Wahlrecht oder die Wählbarkeit in Folge eines strafgerichtlichen Urtheils entzogen ist. Landes-, Standes- und grundherrliche Bezirks-Beamte, Pfarrer, Physici und andere geistliche und weltliche Localdiener können als Abgeordnete nicht von den Wahlbezirken gewählt werden, wozu ihr Amtsbezirk gehört. Die Abgeordneten werden auf 4 Jahre gewählt und alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Diesmal sind 35 Erneuerungs- und Ersatzwahlen, die letzteren für verstorbene Mitglieder des Landtags, vorzunehmen. Von den erledigten Sitzen hatten die Liberalen auf dem vorigen Landtag 27 innegehabt, die Ultramontanen 5, je einen die Demokraten und Deutschconservativen, 1 Wahlbezirk (Lahr (Land) war, weil wiederholt eine giltige Wahl nicht zu Stande gekommen war, nicht vertreten gewesen. Die 28 nicht erledigten Mandate ruhen in den Händen von 15 Liberalen, 10 Ultramontanen, 2 Demokraten und 1 Deutschconservativen. Unter den jetzt austretenden Abgeordneten befinden sich Staatsminister Turban, der frühere Präsident des Ministeriums des Innern Stösser, sodann die hervorragenden Führer der Liberalen: Lamey, Kiefer, Fieser, Pflüger, Friedrich. Der Wahlkampf wird heftig werden. Gut ist, daß in Folge des Rücktritts Stösser's von dem Posten des Präsidenten des Ministeriums des Innern die Luft sich geklärt hat. Die Conservativen können nun nicht mehr, wie sie unter Stösser es thaten und thun konnten, die Autorität der Regierung für sich ins Feld führen. Ob eine Wahlbeeinflussung der Regierung, wie sie Herr Stösser zweifellos geübt haben würde, wird nun nicht stattfinden. Aber die Parteien werden scharf aneinander gerathen. Im Ganzen wird sich jedoch aller Voraussicht nach die Physiognomie der zweiten Kammer in Folge der Neuwahlen in irgend bemerkenswerther Weise nicht ändern."

[Erklärung gegen Stumm.] Der Anwalt der deutschen Gewerkvereine veröffentlicht folgende Erklärung:

„Obgleich der neueste Erlaß des Herrn Stumm schon ganz nahe an die Grenzen des Vernünftigen streift und noch mehr Mitleid als Entrüstung erweckt, so kann sich Unterzeichneter doch bei der augenblicklich noch bestehenden geschäftlichen und politischen Stellung des Mannes der Pflicht einer Richtigstellung nicht entziehen.

Kein Wort über die Schamlosigkeit, durch öffentlichen Anschlag die Handlungsfreiheit Tausender von Arbeitern bis in ihre privatesten Angelegenheiten zu consfisciren und einer Anzahl Geschäftsleuten um ihrer Ueberzeugung willen die Nahrung zu entziehen! Mir liegt es ob, die andere Schamlosigkeit zu kenntzeichnen, mit welcher Herr Stumm die englischen und deutschen Gewerkvereine verleumdet und denuncirt.

Von den englischen Trades Unions behauptet er, daß sie nicht vor den gewaltthätigsten Verbrechen zur Erreichung ihrer Zwecke zurückgeschreckt seien. Bekanntlich haben ein paar locale Vereine in der einen Stadt Sheffield vor 14 Jahren (vermuthlich weil sie keine Thoranschläge machen konnten!) ihre Mitarbeiter thätlich angegriffen. Wie gänzlich diese vereinzelte Thatsache der Tendenz der großartigen nationalen Gewerkvereins-Organisatiou widersproch, beweist, daß gerade die gründliche Untersuchung Seitens einer königlichen Commission das Parlament veranlaßte, die Trades Unions gesetzlich anzuerkennen und zu schützen. Von jenem einen bedauerlichen Factum auf die ganze Masse von Vereinen zu schließen, ist eben so logisch, als wollte man alle deutschen Arbeitgeber für den Sclavendruck in den Stumm'schen Werken verantwortlich machen.

Diese „blutigen" Wege, so heißt es weiter in dem Thoranschlag, hätten die deutschen Gewerkvereine wegen ihres kläglichen Erfolges (und doch die Angst des Herrn Stumm!) noch nicht beschritten, wohl aber hätten sie die Verhältnisse der Arbeiter zu ihren Arbeitgebern „vergiftet." Wohl dadurch, daß sie von jeher die Harmonie zwischen beiden Theilen predigen und thatsächlich anbahnen, und hierdurch erreicht haben, daß eine große Zahl Arbeitgeber, darunter kaum minder bedeutende, als Herr Stumm, in Berlin, Landsberg, Pförten, Burg, Liegnitz, Kotzenau, Magdeburg, Halle, Weißenfels, Leipzig, Chemnitz, Apolda, Crefeld, Cannstadt, Ulm u. v. a. O. diesen „Vergiftern" theils selbst als Mitglieder beigetreten sind, theils ihren Arbeitern den Beitritt empfehlen? Die Gewerkvereine hätten ferner „Hunderte von Arbeitern in Noth und Elend gestürzt". Vielleicht diejenigen, denen sie mit regelmäßigen und außerordentlichen Unterstützungen, circa eine halbe Million Mark pro Jahr, in allen Nothlagen zur Seite stehen? Die Gewerkvereins-Invalidenkassen „gewährten keine Sicherheit". Sie besitzen allerdings keine 95 Millionen Deficit, wie die Knappschaftskassen, und werfen ihre Mitglieder nicht hinaus, sobald sie sich die Ungunst eines Vorgesetzten (etwa durch liberale Wahl!) zuziehen oder wegen Geschäftsstockung eine andere Beschäftigung suchen müssen. „Gleich ihren socialdemokratischen Genossen erstreben die Gewerkvereine die Knechtung des Einzelnen" — demnach scheint Herr Stumm gegen uns aus Concurrenzneid vorzugehen; er hat aber keinen Grund dazu, da man bei den Gewerkvereinen ganz freiwillig ein- und austritt und keine Sperrung von Arbeit und Brod zu fürchten hat. Die deutschen Reichs- und Staatsregierungen haben diese furchtbaren, verderblichen Gewerkvereine nicht nur seit 13 Jahren geduldet, sondern sie besonders in ihren musterhaften Hilfskassen, sowie in neuester Zeit bei Bildung des Volkswirthschaftsraths im Gegensatze zur Socialdemokratie anerkannt; die Wissenschaft hat durch ihre glänzendsten Vertreter, wie Roscher, Nasse, Held, Schönberg u. A. ihren Werth verkündet, so schrieb mir noch vor wenig Tagen Herr Prof. Dr. Schäffle, Staatsminister a. D. (bekanntlich eher conservativer Richtung) u. A.: „Bei aller Differenz der Anschauungen über Zwangsversicherung fehlt mir die wärmste Sympathie für Ihre Bestrebungen doch keineswegs . . . Ich halte den Gewerkverein dauernd für unentbehrlich. . . . Ich stehe nicht an, die Meinung auszusprechen, daß der Gewerkverein in dem überhaupt möglichen Maße den Arbeiterstand schützt, ohne Faullenzer zu ziehen, und daß nur er diesen Schutz gewähren kann."

Alles das weiß Herr Stumm und darum fürchtet er die Gewerkvereine, um so mehr, nachdem es mir geglückt ist, sie in seinen eigenen Bereich einzuführen; darum versucht er, durch verdoppelten Terrorismus die Knechtschaft aufrecht zu erhalten. Aber es wird ihm nicht gelingen. Gerade solches Auftreten muß den Gewerkvereinen — deren Nothwendigkeit erst recht dadurch erwiesen wird — an der Saar und Blies wie in ganz Deutschland alle Arbeiter und Arbeiterfreunde zuführen, die noch im Geringsten auf deutsche Mannhaftigkeit halten! Berlin, 14. Juli 1881. Dr. Max Hirsch, Anwalt der Deutschen Gewerkvereine.

[Militär-Wochenblatt.] Franke, Zeughauptmann vom Art.-Depot in Glatz, zum Art.-Depot in Darmstadt, Walter, Zeug-Prem.-Lieut. vom Art.-Depot in Neisse, zum Art.-Depot in Glatz, Schulze, Zeug-Lieut. von der Geschützgießerei in Spandau, zum Art.-Depot in Neisse versetzt. Goldscheider, Unterarzt vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, unter Versetzung zum 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, Dr. Schmidt, Unterarzt vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, beide mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen vacanten Assistenzarztstelle beauftragt.

[Die Bekanntmachung, betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands] wird im „Reichs-Anzeiger" publicirt.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 14. Juli. [Vorbereitungen zur Landtagssession.] Bekanntlich waren der Verfassungspartei im Hochsommer 1878 bei den letzten Neuwahlen mehrere Landtage verloren gegangen, in anderen war die deutschliberale Majorität auf ein Minimum zu-

---

fürchtete er! Welche Plagegeister diese Jungfrauen! Aergerlich wandte er sein Auge von der himmlischen ab und fand es nur tröstlich, daß die Astronomen sie mit feiner Ironie am Himmel unter die wilden und giftigen Thiere des Zodiakus gesetzt hatten.

Fünftes Capitel.

Der Segen Darwins.

„Tenochtitlan, zauberische Stadt, gebettet in ein paradiesisches Thal, zwischen den beiden prächtigen Seen, in denen deine Teokalli sich spiegeln, in denen schwimmende Gärten, wie die Wiegen des ewigen Frühlings hin und her schaukeln, während die Dampfsäulen der Feuerberge des Itzichuatl und Popokatepetl in das tiefazurne Blau des Himmels emporsteigen, Tenochtiklan, alte Aztekenstadt . . ."

Soweit war Hugo gekommen, als er die Feder ärgerlich bei Seite warf; es fehlte ihm die rechte Stimmung. Wie gern hätte er das Bild Hedwigs, das ihm jetzt so lebendig, ja beunruhigend vorschwebte, mit in sein Romancapitel verwebt, doch es wollte durchaus nicht zu seiner mahagonifarbigen Heldin Taotla passen. Die schöne bräunlich angehauchte Aztekin hielt seiner Phantasie nicht Stand, sie zerfloß ihm unter der Feder. Blondes Gelock umwallte auf einmal ihre Schultern von braunrothem Marmor, und wenn sie zu ihrem Nezalhuatcopotl emporsah, so hatten ihre Augen auf einmal einen tiefblauen Schimmer unter ihren langen seidenen Wimpern. Hugo wollte eben in tiefes Brüten versinken, als die sonore Stimme der Frau Mutter ihn zum Nachmittagskaffee rief. Es war dies das trauliche Plauderstündchen der Familie, der Justizrath kam aus seinem Bureau und die Justizräthin vermerkte es sehr übel, wenn Hugo dann nicht am häuslichen Herd erschien.

Das Gespräch kam bald auf Hedwig . . .

„Sie ist Dir noch immer freundlich gesinnt", sagte die Mutter; „doch große Progressen hast Du im letzten Jahre in der Gunst des Mädchens nicht gemacht. Lange Zeit konnte sie Dir die unglücklichen Verse nicht verzeihen; ich bin zwar nie in Versen besungen worden, Papa war stets die reine Prosa, aber der Liebende, der seine Sonette und Terzerollen oder Triolen, wie die Dinger heißen mögen, neben mir noch einer anderen Schönheit gewidmet hätte, der würde am nächsten Tage in Gnaden entlassen worden sein!"

„Na, na", meinte der Justizrath, „ich bin dieser Gefahr glücklich entgangen. Versfüße zu zählen, war mir stets ein Greuel, ich habe mich nie auf anderen Füßen bewegt, als auf solchen, die in den Pantoffeln stecken."

„Ich muß freilich bekennen", versetzte die Justizräthin, „daß ich Hedwig seit ihrer Rückkehr aus Paris sehr verwandelt finde; sie ist verschlossener als sonst, ihre Züge haben einen strengeren Ausdruck angenommen. Und was sie da Alles erlebt hat, ist schlimm genug. Der Doctor hat es uns erzählt, sie selbst ist sehr schweigsam. Ich habe ja stets gesagt, Paris ist ein wahres Drachennest und wer von dort nach Hause kommt, bringt stets ein paar Drachenzähne mit."

„Ich fange zu fürchten an", sagte Hugo, „daß Comtesse Clarissa Recht hat!"

„Was suchst Du denn eigentlich auf Schloß Greifenberg? Ich bin mit diesem Umgang sehr wenig einverstanden. Man duldet Dich dort und — vielleicht benützt man Dich . . ."

„O nein, Mama! Clarissa ist eine feingebildete Dame und hat sehr viel Sinn für Poesie."

„Redensarten, mein Sohn! Die haben alle nicht mehr Sinn dafür als ich selbst; nur sag' ich's gerade heraus, wenn ich mich langweile."

„Mama . . . das ist Dir doch bei meinen Dichtungen noch nicht passirt."

„Ich fürchte sehr, es wird mir jetzt passiren bei Deinem neuen Roman. Ein aparter Geschmack, Rothhäute zu Helden zu machen; daß Clarissa sich dafür begeistern kann, glaub' ich nicht. Doch was soll Hedwig zu diesem Umgang sagen, zu Deinen Besuchen auf Schloß Greifenberg? Muß sie nicht glauben, daß Du jetzt wieder dem schönen Schloßfräulein den Hof machst und Deine Lyrik an diese kühle Aristokratin vergeudest? Mit solchem Herumabenteuern muß man ja die Gunst eines Mädchens verscherzen."

„Oft zweifle ich daran, ob ich sie noch besitze; Clarissa warnte mich vor Ottomar."

„Ottomar", fuhr die Justizräthin auf, „der wilde Raubgraf . . . es wäre entsetzlich; doch wer weiß, welche Greuel die Pariser Sonne ausgebrütet hat. Hedwig ist dort mit ihm zusammen gewesen, und er versteht es, Mädchenherzen zu erobern. Und in diese Familie der Atriden hineinzuheirathen. Doch nein, er wird sie gar nicht heirathen wollen; der stolze Graf wird ein bürgerlich Mädchen verschmähen."

„Ich mache Dir mein Compliment wegen der Atriden", sagte der Justizrath behaglich qualmend; „Du hast diesmal das Alterthum mit auerkennenswerther Correctheit behandelt. Das begegnet Dir nicht oft; auch muß ich Dir ausnahmsweise in der Sache selbst recht geben. Ottomar wird, wie ich sehr wohl weiß, bald darauf angewiesen sein, eine reiche Partie zu machen; da käme eine kleine Liebelei mit Hedwig überhaupt wenig in Betracht. Er thut am besten, sein Augenmerk auf Greifenberg zu richten . . . und da lauert ja die Wassernixe schon im Schilf auf ihn."

„Wenn ihn Hedwig liebt", sagte Hugo, „nützt mir dies Alles nichts".

Jetzt erhob sich der Papa Justizrath in seiner ganzen Größe.

„Ein Mädchen muß vor Allem ein sicheres Lebensloos verlangen, doch was bist Du? Was hast Du? Was bietest Du? Soll Sie etwa Deinem Doctorhut Respect erweisen, wie die Schweizer Bäuerinnen dem Geßlerhut? Du hast nicht einmal einen Lebensplan und verlangst, daß ein Mädchen sein Geschick an das Deinige kettet? Nicht einen neuen Roman bringst Du zu Stande, und das ist doch das Wenigste! Den kann jeder schreiben, den will ich auch schreiben, wenn ich nur Muße hätte . . ."

„Ich zweifle Papa . . ."

„Das ist die Anmaßlichkeit der jungen Herrn, welche da meinen, sie hätten das Genie gepachtet. Und dabei wissen sie noch gar nicht, wie's in der Welt zugeht. Ich nehme meine Actenfascikel zur Hand; aus jedem schüttl' ich ein Romancapitel . . . Du aber bringst ja nichts zu Ende; immer reißt Dir der Faden ab, die Charakteristik ist nichts als ein fortwährendes Gesichterschneiden, heute dies Gesicht, morgen jenes und wenn's zu arg wird mit der Fratze, dann wirft der Herr Poet die Büchse selbst ins Korn. Und ein solcher fahrige Wirrkopf, der nicht einmal mit seinem poetischen Fonds für die geistig Armen sorgen kann, welche Romane lesen, verlangt, daß ein Mädchen ihm dauernden Antheil, Herz und Hand und was weiß ich Alles, schenken soll."

„Du beleidigst mich, Vater", sagte Hugo, der die Wahrheit, die in den Worten dieser Strafpredigt lag, nur allzusehr herausfühlte.

„Das arme Mädchen möchte einen festen Halt haben, es sehnt sich danach, Du bereitest ihm keinen . . . so kommt es vielleicht auf Allotria; die Schuld fällt auf Dich."

„Soweit wollen wir doch nicht gehen", meinte die Justizräthin beschwichtigend, „der Junge hat an seinen eigenen Sünden genug zu tragen; wir wollen ihn nicht noch für die Sünden anderer verantwortlich machen."

Hugo war aufgestanden und ging im Zimmer unruhig hin und her; dann sprach er mit einem Ernst, der ihm gut zu Gesicht stand, und mit einer ungewohnten Festigkeit:

„Ich bin in jüngster Zeit oft mit mir selbst zu Rathe gegangen, und viel von dem, was mir hier in unfreundlicher Weise gesagt worden, hab' ich mir selbst sagen müssen. Ich zweifle an meinem dichterischen Talent; es ist nicht nachhaltig genug für große Werke; aber es ist vielleicht beweglich genug, um rasche Erfolge zu erringen, wie sie den Lieblingen des Tages in den Schoß fallen. Doch unrühmlich wär es mir, mit diesen wetteifern zu wollen und auf so unsichere Grundlage will ich meine Existenz nicht bauen. Ich habe mir's überlegt, ich gedenke mich nächstens an unserer Nachbar-Universität zu habilitiren."

Der Vater hielt die Pfeife in der Hand und machte ein Gesicht wie ein Feinschmecker, dessen Lieblingsgericht auf den Tisch kommt.

„In jure, mein lieber Sohn?"

„Nein, im Fach der Aesthetik und Literaturgeschichte."

„Fach?" sagte der Vater, mißvergnügt wieder die ausgegangene Pfeife anrauchend, „es giebt im Grunde kein solches Fach."

„Immer fährst Du dazwischen", sagte die Mutter jetzt, „wenn Hugo einmal gute Entschlüsse faßt. Komm zu mir, mein Sohn, Du bist ein braver Junge und es wird aus Dir auch noch etwas Rechtes werden . . ."

„Immerhin", brummte der Alte, „es ist doch ein Anfang, wenn auch kein glücklicher, der Literarhistoriker ist der ewige Privatdocent, wenn er nicht Ulfilas und Beowulf genau kennt, und um diese Beiden hast Du Dich bisher verzweifelt wenig gekümmert. Nein, Literatur . . . das ist kein Fachcollegium . . . das gehört nicht zur Wissenschaft; für die muß stets ein aparter Tisch gedeckt werden . . ."

„Das ist ja der Jammer", rief Hugo, „die himmelschreiende Vernachlässigung der ästhetischen Bildung. Aesthetik und neue Literatur müssen zu dem Zwangscollegium gehören."

„Doch dieweil das Gras wächst, verhungert die Kuh", sagte der Justizrath, „gleichviel! Zum ersten Male, hör' ich von einem bestimmten Lebensplan und das macht mir aufrichtige Freude."

(Fortsetzung folgt.)

sammengeschrumpft, oder es waren auch die verfassungstreuen Elemente in die famose Drittel-Minorität versetzt worden. So waren in Lemberg die Ruthenen beinahe ausgemerzt; Salzburg war an die Clericalen, die Bukowina an die feudalen Föderalisten verloren gegangen, in Krain und Oberösterreich behaupteten sich die Deutschliberalen mit Mühe gegen Slovenen und Schwarze. Das Ministerium nimmt nun kluger Weise darauf Bedacht, noch vor und während der nächsten Session die Herrschaft der Verfassungspartei in diesen Provinzialständen noch weit entschiedener einzuschränken und diejenige der National-Clericalen immer stärker zu befestigen. In Krain ist die Majorität für den Fall einer Landtagsauflösung den Slovenen und Schwarzen bereits gesichert; nach Auflösung der Laibacher Handelskammer sorgte Landeschef Winkler für eine clerical-nationale Mehrheit in dieser letzteren. Mit den zwei Mandaten, welche die Kammer für den Landtag zu vergeben hat, ist den Slovenen und Römlingen die Herrschaft auf diesem letzteren gesichert. Darum hat denn auch Dunajewski bereits vor Monaten den Landesfinanzdirector von Laibach, Kallenegger, ins Finanzministerium berufen; derselbe war zugleich Landeshauptmann von Krain, und dieser letztere Posten sollte für einen schwarzgefärbten Slovenen, wahrscheinlich für Poklukar, frei werden. Dasselbe Kunststück wird nun auch, zur einen Hälfte in Linz, zur andern in Innsbruck, aufgeführt. Die paar Stimmen Majorität, welche die Liberalen noch auf dem oberösterreichischen Landtage behaupten, sollen ihnen — genau nach dem Recepte, das unter Hohenwart angewandt wurde — durch die Auflösung der Linzer Handelskammer entzogen werden. Allenfalls kann man ja auch noch, trotz der Brandmarkung durch das Reichsgericht, im Großgrundbesitz die „rectificirten" Wahllisten des Baron Pino bei den Neuwahlen für den Landtag zur Anwendung bringen. Das ganze Manöver ist bei dem Linzer Statthaltereileiter Prinzen Metternich in ebenso guten Händen, wie es in Krain bei Winkler ist oder wie es früher in Oberösterreich selber bei dem gegenwärtigen Minister Pino war. In Tirol bedarf allerdings die ultramontane Majorität des Ständesaales keiner Verstärkung, aber Minister Prazak hat den noch aus Lasser's Tagen datirenden Landeshauptmann Grafen Bossi-Fedigrotti zur Resignation auf diesen Posten gezwungen. Graf Bossi ist nämlich Kreisgerichtspräsident in Trient, in welchem Amte er durch den Grafen Melchiori, den aus dem Process Trouville bekannten Kreisgerichtspräsidenten von Bozen, vertreten ward, so oft er dem Landesausschusse in Innsbruck präsidiren mußte. Prazak ließ jetzt Bossi die Wahl, den Justizdienst zu quittiren oder als Landeshauptmann um seine Enthebung nachzusuchen. Bossi, unbegütert wie er ist, mußte das Letztere thun. Da in Böhmen ein Militär herrscht, hat jetzt die Verfassungspartei nur noch in Troppau, Brünn, Wien, Klagenfurt und Graz bis auf Weiteres eine Freistätte.

Provinzial-Zeitung.

W. Goldberg, 15. Juli. [Eröffnung eines Bades.] Am Sonntag wurde nach dem Eintreffen der ersten Gäste das 3/4 Stunde von der Stadt entfernte Bad Hermsdorf, Mineralbad- und Kaltwasser-Heilanstalt, eröffnet.

= **Glatz**, 15. Juli. [Führer durch die Grafschaft.] Da sich in Folge der mannigfachen Verkehrs-Erleichterungen, der Zugänglichmachung und Verschönerung verschiedener interessanter Punkte der Fremdenverkehr in der Grafschaft dieses Jahr sehr vermehrt, hat der Gebirgsverein, um den Besuchern des Ländchens eine weitere Bequemlichkeit zu verschaffen, sich der Aufgabe unterzogen, einen „Kleinen Führer durch die Grafschaft" herauszugeben. (Habelschwerdt bei J. Franke.) Derselbe enthält die Fahrpläne der Eisenbahnen, Bestimmungen über Retourbillets, Rundreisetouren, Post- und Omnibus-Verbindungen, Fahrtaren, Mittheilungen über Führer und Gepäckträger, Angaben über Sommerquartiere, Verzeichniß empfehlenswerther Touren 2c. Die Form des Ganzen ist durchaus übersichtlich. Zu beziehen ist das Büchelchen durch alle Buchhandlungen.

Δ **Münsterberg**, 14. Juli. [Seminarconferenz.] Die heute hier abgehaltene Seminarconferenz, welcher der königliche Regierungs- und Schulrath Seidel aus Breslau beiwohnte, und bei welcher 6 Kreisschulinspectoren, 7 Localschulinspectoren, 7 Seminarlehrer, 1 Präparandenlehrer und 187 Volksschullehrer anwesend waren, eröffnete Seminardirector Paul um 9 Uhr Vormittags im Betsaale des Seminargebäudes, indem er die Versammlung herzlich begrüßte und auf die Bedeutung dieser Art von Conferenzen, welche schon früher bestanden hätten, hinwies. Darauf hielt der Ordinarius der Seminarübungsschule einen Probeunterricht im Deutschen mit Kindern des 1. und 2. Schuljahres. Er wollte dabei zeigen, wie besonders auf der Unterstufe Sprechen, Lesen und Schreiben im innigen Zusammenhange stehen sollen. Die Besprechung hatte das Lesestück „die Bohne" zum Gegenstande. Bei der darauf folgenden Discussion betheiligten sich vorzugsweise Kreisschulinspector Preiß aus Grottkau, Localschulinspector und Rector Bojanowski aus Strehlen, Lehrer Hentschel aus Heinrichau und der Regierungsrath Seidel aus Breslau, welcher in eingehender Rede die Momente hervorhob, die bei der Behandlung dieses Gegenstandes die Hauptsache bildeten. — Entsprechend den Verfügungen der königlichen Regierung, noch eine zweite Seminar-Conferenz in diesem Jahre abzuhalten, empfahl der Vorsitzende den 19. September dafür und schlug vor, daß ein noch am Seminare unterrichtender Lehrer die Probelection halten solle. Nach einer halbstündigen Pause wurden unter der Leitung des königlichen Seminar-Musikdirectors Mettner einige Cantaten und Lieder ernsteren und heiteren Inhaltes in ganz vorzüglicher Weise seitens der Seminaristen zum Vortrage gebracht. An dem im Saale des Hotels „zum Rautenkranz" veranstalteten gemeinsamen Mahle, bei welchem in gewohnter Weise Lieder und Toaste mit einander wechselten, hatten über hundert Personen theilgenommen. Wir schließen unseren kurzen Bericht mit dem Wunsche, daß sich die nächste Conferenz einer ebenso starken Betheiligung zu erfreuen habe.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 15. Juli. Zu Ehren der Offiziere des englischen Geschwaders fand heute ein Diner bei dem Viceadmiral Batsch statt. Heute Abend ist von den deutschen Marineoffizieren zu Ehren der englischen Gäste ein Gartenfest mit Concert, Souper, Feuerwerk und Ball in dem mit elektrischem Licht erleuchteten Garten von Bellevue veranstaltet, zu welchem die Prinzen Wilhelm und Heinrich, der Herzog von Edinburg, der Erbgroßherzog von Oldenburg, die Prinzessinnen Henriette und Amalie von Schleswig-Holstein, sowie die Prinzen von Schleswig-Holstein-Glücksburg ihr Erscheinen zugesagt haben. Zu dem Feste sind gegen 400 Einladungen ergangen.

München, 15. Juli. Der König ist heute von seiner Reise nach der Schweiz zurückgekehrt.

Kissingen, 15. Juli. Der hier anwesende Botschafter Graf Hatzfeldt begiebt sich heute Abend nach Berlin.

Agram, 15. Juli. Die Amtsblätter in Wien, Pest und Agram werden Sonntag auf die Einbeziehung der Militärgrenze bezüglichen vom Kaiser signirten Schriftstücke veröffentlichen: Das Manifest an den Grenzen, die Rescripte an Philippowich und Pajasevic und die Durchführungsverordnung.

Paris, 15. Juli. Der Chef der tunesischen Mission, Mustapha Pascha, reiste Abends direct nach Tunis ab. — Einer Meldung aus Tunis zufolge scheinen die Aufständischen in Sfax geneigt, sich zu unterwerfen. — Nach den letzten aus Ain Baida vom 14. d. Abends, datirten Nachrichten, hatte Oberst Brunetiere den gegen Aksoura flüchtenden Bou-Amema auf drei Kilometer Distanz während des ganzen Tages verfolgt, ohne denselben zu erreichen. Die Verluste Bou Amema's beim Gefecht am 13. d. betrugen 70 Mann. Gegen die offensive Rückkehr der Aufständischen seien Vorkehrungen getroffen. — Die allgemeinen Wahlen zur Kammer sind, wie aus dem Circularschreiben des Kriegsministers hervorgeht, für den 2. October in Aussicht genommen. Die Panzerflotte kam gestern vor Sfax an.

London, 15. Juli. Unterhaus. Nachmittagssitzung. Die Landbill-Artikel 27 und 34 wurden vertagt, 28 bis 36 incl. angenommen. Die Sitzung wurde bis 9 Uhr suspendirt.

London, 15. Juli, Nachts. Das Unterhaus setzte die Berathung der irischen Landbill fort und nahm die Artikel 37—41 an.

Washington, 15. Juli. Die bei dem verwundeten Präsidenten Garfield täglich eintretenden Fiebererscheinungen zeigten sich am gestrigen Nachmittage später als an den vorhergehenden Tagen und waren von kürzerer Dauer und weniger heftig. — Der Procurator der Republik zu Washington veröffentlicht einen Bericht über die durch das Verhör Guiteau's ermittelten Thatsachen; daraus ergiebt sich, daß Guiteau sich die Pistole selbst gekauft und darauf einen Cursus im Pistolenschießen genommen hat. Guiteau beobachtete erst lange Zeit alle Bewegungen Garfields, so daß das Verbrechen unter Umständen ausgeführt wurde, welche den größten Vorbedacht und volle Ueberlegung annehmen lassen.

Triest, 15. Juli. Der Lloyddampfer „Apollo" ist heute früh aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 15. Juli, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 119, 30. Türken 16, —. Neue Egyptier 398, 12. Banque ottomane —, —. Italiener 90, 50. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente — —. Spanier exter. 26 3/8, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen 93, 50. Türkenloose 53, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Aneihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 50. Pariser Wechsel 81, 15. Wiener Wechsel 175, —. Köln-Mindener Stamm-Actien 152 3/4. Rheinische Stamm-Actien 164. Hessische Ludwigsbahn 100 1/2. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131 1/4. Reichsanleihe 102 3/8. Reichsbank 151 1/4. Darmstädter Bank 173 1/4. Meininger Bank 103. Oesterr.-Ungarische Bank 732, 00. Credit-Actien*) 313 3/8. Wiener Bankverein 117 1/2. Silberrente 68 3/8. Papierrente 67 1/2. Goldrente 82 1/4. Ungarische Goldrente 102 5/8. 1860er Loose 129 1/2. 1864er Loose 331, 40. Ung. Staatsloose 238, 80. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 96 3/4. Böhmische Westbahn 283 1/8. Elisabethbahn 182. Nordwestbahn 194 1/2. Galizier 285 3/4. Franzosen*) 311. Lombarden*) 109. Italiener 92, —. 1877er Russen 92 1/4. 1880er Russen 76. II. Orientanleihe 60 7/8. III. Orientanleihe 60 3/4. Central-Pacific 114 7/8. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 313 1/4. Franzosen 310 7/8. Galizier 285 5/8. Lombarden 109. Oesterr. Goldrente — —. Ungar Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 15. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102 1/4, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente 68 1/8, Oest. Goldrente 81 3/8, Ung. Goldrente 102 1/2, 1860er Loose 129 1/2, Credit-Actien 313 1/4, Franzosen 777, Lombarden 268, Ital. Rente 92, 1877er Russen 92 1/4, 1880er Russen 74 3/4, II. Orient-Anl. 59, III. Orient-Anl. 58 3/4, Laurahütte 115 1/2, Norddeutsche 188 5/8, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. 163 1/2. do. junge 160 1/2, Bergisch-Märkische do. 123 1/8, Berlin-Hamburg do. 286. Altona-Kiel do. 177. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 3 %. — Ruhig.

Silber in Barren per Kilogr. 152, 25 Br., 151, 75 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 40 Br., 20, 34 Gd., London kurz 20, 51 Br., 20, 43 Gd., Amsterdam 168, 20 Br., 167, 60 Gd., Wien 173, 50 Br., 171, 50 Gd., Paris 80, 50 Br., 80, 10 Gd., Petersburg 211, — Br., 207, — Gd., Newyork kurz 425 Br., 415 Gd., do. 60 Tage Sicht 416 Br., 406 Gd.

Hamburg, 15. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. Juli-August 206, 00 Br., 205, 00 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 207, 00 Br., 206, 00 Gd. Roggen pr. Juli-Aug. 173, 00 Br., 172, 00 Gd., pr. Sept.-October 157, — Br., 156 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 55, 50, pr. October 55, 50. Spiritus still, pr. Juli 48 Br., pr. August-September 48 Br., pr. Septbr.-October 47 Br., pr. Octbr.-Novbr. 46 3/4 Br. Kaffee ruhig, geringer Umsatz. Petroleum flau, Standard white loco 7, 50 Br., 7, 40 Gd., pr. Juli 7, 45 Gd., pr. August-December 7, 75 Gd. Wetter: Heiß.

Posen, 15. Juli. Spiritus pr. Juli 54, 00, pr. August 54, 00, pr. September 53, 50. Gek. — Liter. Fester.

Liverpool, 15. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stramm. Tagesimport 5000 Bll. amerikanische. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung 6 11/16 D.

Liverpool, 15. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner 1/16 D. höher. Middl. amerikanische August-September-Lieferung 6 23/32, September-October-Lieferung 6 5/8, November-December-Lieferung 6 D.

Liverpool, 15. Juli, Nachmittags. [Baumwollen-Wochenbericht.] Wochenumsatz 65,000 Ballen, desgl. von amerikanischen 50,000, desgl. für Speculation 7000, desgl. für Export 2000, desgl. für wirkl. Consf. 56,000, desgl. unmittelbar ex Schiff 5000, wirklicher Export 5000, Import der Woche 50,000, davon amerikanische 40,000, Vorrath 826,000, davon amerikanische 635,000, schwimmend nach Großbritannien 172,000, davon amerikanische 73,000 Ballen.

Manchester, 15. Juli, Nachm. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 8, 20r Water Micholls 9 1/4, 30r Water Clayton 10, 32r Mock Townhead 9 1/2, 40r Mule Mayoll 9 5/8, 40r Medio Wilkinson 11 1/4, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 10 3/4, 60r Double courante Qual. 14 1/4, Printers 16/16 34/50 8 1/2pfd. 94. Steigend.

Petersburg, 15. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 25 1/16, do. Hamburg 3 M. 214 1/2, do. Amsterdam 3 M. 126 1/2, do. Paris 3 Mon. 264 3/4, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 221 1/4, do. de 1866 (gest.) 220 1/2, Russ. Anl. de 1873 —, Russ. Anl. de 1877 —, 1/2-Impérials 7, 83, Große Russ. Eisenbahnen 271, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 130 3/8, II. Orient-Anleihe 92 1/8, III. Orient-Anleihe 92 3/8, Privatdiscont 6 %.

Petersburg, 15. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 57, 00, per August 57, 00. Weizen loco 16, 25. Roggen loco 10, 75. Hafer loco 5, 30. Hanf loco 33, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 00. — Wetter: Stürmisch.

(W. T. B.) **Newyork**, 15. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 1/2. Wechsel auf London 4, 83 3/4. Wechsel auf Paris 5, 20 5/8. 5proc. fundirte Anleihe 101 7/8. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116 1/2. Erie-Bahn 42 7/8. Central-Pacific-Bahn 116. Newyork-Centralbahn 143 1/2. Chicago-Eisenbahn 139. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 11 1/2. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 3/4. Raff. Petroleleum in Philadelphia 7 5/8. Rohes Petroleum 6 3/8. Pipe line Certificats 0, 74. Mehl 5, —. Rother Winterweizen 1, 28. Mais (old mixed) 57. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7 3/4. Kaffee Rio 11 1/4. Schmalz (Mark Wilcox) 12 1/4. do. Fairbanks 12 3/8. do. Rothe und Brothers 12 1/4. Speck (short clear) 9 1/2. Getreidefracht 4 1/2.

Pest, 15. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco lustlos, auf Termine ruhig, pr. Herbst 11, 10 Gd., 11, 12 Br. Hafer pr. Herbst 6, 42 Gd., 6, 45 Br. Mais pr. Juli-August 6, 15 Gd., 6, 17 Br. Kohlraps 12 3/8. — Wetter: Schön.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. Juli 28, 00, pr. August 28, 00, pr. September-October 28, 00, pr. September-December 28, 00. Roggen fest, pr. Juli 20, 25, per September-December 19, 10. Mehl fest, pr. Juli 66, 75, pr. August 65, 75, pr. September-October, 9 Marques, 61, 25, pr. September-December, 9 Marques, 60, 75. Rüböl behauptet, pr. Juli 76, 75, pr. August 77, 25, pr. September-Decbr. 78, 50, pr. Januar-April 78, 75. Spiritus behauptet, pr. Juli 63, 75, pr. August 63, 25, pr. September-October —, —, pr. September-December 60, 50. — Wetter: Heiß.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 62, 50 bis 62, 75. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Juli 78, 75, per August 76, 00, per September 66, 25, per October-Januar 63, 50.

London, 15. Juli, Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25 1/2. Flau.

Amsterdam, 15. Juli, Nachmittags. Bancazinn 54 1/4.

Antwerpen, 15. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen flau. Hafer ruhig. Gerste unverändert.

Antwerpen, 15. Juli, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez. und Br., per August 19 1/4 Br., per September 19 3/4 Br., per September-December 20 bez. und Br. Weichend.

Bremen, 15. Juli, Nachmittags. Petroleum weichend. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 60, per August 7, 65, per September-December 7, 90. Alles bez. u. Br.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 15. Juli. [Börse.] Die Opposition, welche die auswärtigen Plätze den hiesigen à la hausse gerichteten Bestrebungen entgegengesetzt haben, ist anscheinend gebrochen. Besondere Gründe für den Umschwung der Anschauungen der Pariser und Wiener Speculation lassen sich allerdings nicht anführen. Vielleicht hat die Furcht vor einer Agitation seitens des Hauses Rothschild gegen die Subscription auf die italienische Valutaanleihe hier und da einige Reserve hervorgerufen, die den Geschäftsverkehr unvortheilhaft beeinflußt hat, vielleicht sind auch Besorgnisse bezüglich der Pariser Medio-Liquidation die Veranlassung zu größeren Realisationen geworden. Wie dem aber auch sei, so ist zu constatiren, daß alle Bedenken heute geschwunden waren und auf der ganzen Linie eine ausgeprägte Festigkeit zur Herrschaft gelangte. Die Geschäftsthätigkeit war zwar keine sehr ausgedehnte, unter Berücksichtigung der Jahreszeit aber immerhin ziemlich umfangreich und im Vergleich zum gestrigen Tage namentlich eine allgemeinere. Die stattgehabten Coursveränderungen bewegen sich fast ausnahmslos in steigernder Richtung und sind zum Theil erhebliche, namentlich haben die österreichischen Bahnactien und von diesen besonders Dux-Bodenbacher, Böhmische Westbahn und Franzosen bemerkenswerthe Avancen erzielt. Erstere hatten auf Grund der Nachricht, nach welcher der Betrieb des im Besitze der Dux-Bodenbacher Bahn befindlichen Nelsonschachtes wieder eröffnet sei, sich außerordentlich reger Nachfrage zu erfreuen. Die inländischen Bahnactien verkehrten in ruhiger Haltung, nur Oberschlesische traten mehr in den Vordergrund. Großes Interesse bekundete sich Angesichts der besseren Glasgower Notirungen wieder für Montanwerthe, welche zu stark anziehendem Preise in größeren Posten aus dem Markte genommen wurden. Bankactien und die russischen Fonds stellten sich höher, konnten aber, nachdem im weiteren Verlaufe der Börse der Verkehr an Umfang verloren hatte, ihre höchsten Tagescourse nicht ganz behaupten. Auch die übrigen speculativen Devisen schwächten sich nach und nach ab. Oesterreichische Creditactien eröffneten 631 und gingen auf 629 1/2 zurück. Franzosen fielen von 626–622 1/2, um 623 1/2 zu schließen. Lombarden blieben 218—17—17 1/2. Auf dem Eisenbahnactienmarkt ging es im Anfang ziemlich lebhaft zu, späterhin trat jedoch auf diesem Gebiete eine nahezu absolute Geschäftsstille ein. Ein regerer Verkehr entwickelte sich in oberschlesischen Stammactien und zeitweise auch in Thüringern. Weniger Beachtung fanden Bergisch-Märkische, Anhalter, Rechte-Oder-Ufer-Bahn 2c. Auch in leichten Bahnactien war recht wenig zu thun. Nur in Dortmund-Gronau-Enschede entwickelte sich ein lebhafterer Verkehr. Von ausländischen Bahnactien waren Galizier und österr. Nordwestbahnactien bevorzugt; auch böhmische Westbahn und Dux-Bodenbacher waren zeitweise belebt. Stamm-Prioritäten waren still und wenig verändert. In inländischen Fonds war wenig Geschäft. Selbst in den preußischen Anleihen, die sich bisher immer recht guter Nachfrage zu erfreuen hatten, ruhte heute der Verkehr fast gänzlich. Noch stiller blieben Communal-Anleihen, landschaftliche Pfandbriefe und Hypothekencertificate. Von preußischen Eisenbahn-Prioritäten hatten nur einige besseres Geschäft. Fremde Fonds hatten weder Ultimo- noch Cassageschäft. Nur in russischen Staats-Anleihen, besonders den neueren Jahrgängen, kamen größere Umsätze zu Stande. Oesterreichisch-Ungarische Renten, Italiener, Rumänier sind total vernachlässigt. Fremde Prioritäten blieben meist unverändert. Geld knapp; Privatdiscont 3 1/8 Procent. Von speculativen Bankactien stellten sich Disconto-Commanditantheile und Deutsche Bankactien etwas höher, während Darmstädter unverändert blieben. Spritbank Wrede stiegen 4 1/2 pCt., obgleich die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einem Semestralabschluß, der 4 pCt. Dividende ergeben soll, auf Erfindung beruht. Industriewerthe waren zum Theil belebt und höher, wie Schöneberger Schloß, Oranienburger Stamm-Prioritäten, Dampfpflug 2c. Bergwerks-Actien fester; speculative belebt und höher; auch Kassawerthe zum Theil anziehend.

Um 2 1/2 Uhr: Schwach. Lombarden 217,00, Franzosen 621,50, Credit 629,00, Dortmunder Stamm-Prior. 92,00, Laurahütte 115,00, Darmstädter Bank 173,25, Deutsche Bank 168,50, Disconto-Commandit 231,50, Wiener Bankverein 235,50, Bergische 122,75, Freiburger 106,62, Mainzer 100,00, Rechte-Oderuferbahn 160,50, Oberschlesische 239,50, Galizier 142,50, Buschtiehrader 81,25, Rumänier 104,87, Oesterr. Goldrente 81,87, do. Silberrente 68,37, do. Papierrente 67,50, Ungar. Goldrente 102,62, Italiener 92,25, Russen, alte 90,87, do. neue 94,50, do. 1880er 75,87, Ungarische Investitionsanleihe —,—, Russische Noten 212,50, do. II. Orient 60,87, do. III. Orient 60,75, Ungarische Credit —,—, Neue Ungarn 79,37, Ungarische 5proc. Papiere —,—, Dortmund-Enschede —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174,30 bez., do. Eisenb.-Coup. 174,30 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Doll.-Bonds 4,185 bez., do. Eisenbahn-Priorit. 4,185 bez., do. Papier-Dollar 4,185 bez., 6% New-York-City 4,185 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russischer Zoll 20,67—68 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,44 bez.

t. **Landeshut**, 14. Juli. [Handelskammer-Bericht pro 1880.] Derselbe spricht sich über die allgemeine Geschäftslage in Bezug auf die Leinen-Industrie, besonders von rohen Flachs- und Werggarnen, sowie ungebleichter, roher Leinen in Folge des neuen Zolltarifs günstig aus, da das sichtbare Aufleben in Handel und Gewerbe zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, welche jedoch durch die Mißernte theilweise wieder vernichtet wurden. Die drei Spinnereien des Kreises fertigten auf 24,900 Spindeln 40,983 Schock Flachs- und Werggarne. Die Leinenfabrikation hatte sich in Bezug auf Absatz und Preise im Anfang des Jahres erheblich gebessert, jedoch schon gegen Mitte April zeigte sich eine merkliche Abnahme der Nachfrage, welche ergab, daß die größeren Einkäufe mehr der Speculation, als des wirklichen Consums wegen gemacht worden waren, daher auch die etwas in die Höhe gegangenen Preise wieder herabgesetzt werden mußten, so daß sie am Ende des Jahres auf dem niedrigsten Standpunkt wie vor der Zollerhöhung wieder angelangt waren. Zum Schutze der nationalen Arbeit empfiehlt der Bericht, für den Militärbedarf wie früher wieder Leinenfabrikate anstatt Baumwollenstoffe zu verwenden, die wohl etwas billiger aber weniger haltbar sind. Die Handwebereien und mechanischen Webereien sind das ganze Jahr hindurch in vollem Betrieb gewesen, ja die Epner'sche Weberei ist in Folge des neuen Zolltarifs um den dritten Theil vergrößert, die Methner'sche Weberei neu errichtet worden. Die Glashütten von Liebau und Hochwald producirten 172,800 Dutzend Cylinder, 20,000 Vasen, 17,200 Dtzd. Milchglas-Lampenglocken, 48,000 Hüttenschock Flaschen. Das Morgensternwerk in Rohnau förderte 720,000 Ctr. Roherze, woraus Schliche, Schwefelsäure, künstliche Dungstoffe, Salpetersäure, Eisenbeize, Eisenvitriol, Salzburger und Farbe im Werthe von 326,200 M. gewonnen wurden. Die Kohlenwerke des Kreises förderten 8,011,834 Ctr. Kohlen im Werthe von 1,491,929 M. Der Lohn belief sich im Durchschnitt pro Heuerschicht auf 2 M., Förderschicht 1,50 M., Tagearbeiter 1,40 M. Die Schuhwaarenfabrik von Honigbaum fertigte 31,200 Paar Herren- und Knaben-Stiefeln im Werthe von 208,000 M., wobei 80 männliche und 12 weibliche Personen bei einem Wochenlohn von 9—12 M. Beschäftigung fanden. Die Fabrik von Rosenstein u. Prerauer beschäftigte 60 männliche und 32 weibliche Arbeiter, welche mit Hilfe einer Dampfmaschine 50,000 Paar Kinderschuhe im Werthe von 150,000 M. bei gleichem Lohn producirten. Bei dem Postamt in Landeshut sind eingegangen 399,510 Briefe 2c., 37,170 Packete, 30,625 Postanweisungen mit 1,885,545 M., 3710 Telegramme; aufgegeben 335,124 Briefe 2c., 52,272 Packete, 24,593 Postanweisungen mit 1,309,537 Mark, 3634 Telegramme. In Liebau sind eingegangen 164,052 Briefe 2c., 10,296 Packete, 7874 Postanweisungen mit 424,420 M., 1284 Telegramme; dagegen aufgeliefert 123,210 Briefe 2c., 6246 Packete, 10,661 Postanweisungen mit 431,753 M., 1343 Telegramme. In Schömberg eingegangen 52,920 Briefe 2c., 3906 Packete, 3132 Postanweisungen mit 153,180 M., 519 Telegramme; abgesandt 42,670 Briefe 2c., 5076 Packete, 4024 Postanweisungen mit 160,128 M., 433 Telegramme. Die Weberbevölkerung betrug 16,429 Personen, welche 358,018 Stück auf 5948 Stühlen fertigte, mehr gegen das Vorjahr 41,723 Stück.

Berlin, 15. Juli. [Städt. Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Auftrieb 173 Rinder, 556 Schweine, 786 Kälber, 332 Hammel. Der Umsatz in Rindern war nur geringfügig, einzelne Stücke dritter und vierter Qualität wurden knapp zu Montagspreisen bezahlt. — In Schweinen

langsamer Handel, Prima-Waare fehlt, Pommern und bessere Landschweine wenig aufgetrieben, Russen und Serben zahlreich, erzielten 46—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Procent Tara. Der Kälberhandel war schleppend, beste Waare erreichte 54 Pf., geringere wurde zu 40—45 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht abgegeben. Der Hammelauftrieb bestand nur aus Ueberständen vom Montag, man zahlte für gute Hammel 50 bis 52 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht.

Berliner Börse vom 15. Juli 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	102,40 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,50 etbzB
do. do. 1876	4	102,40 bz
Staats-Anleihe	4	101,60 G
Staats-Schuldscheine	3½	99,60 bz
Prm.-Anleihe v. 1855	3½	153,50 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,25 bzB
Pfandbriefe. Berliner	4½	104,70 bz
Pommersche	3½	92,75 bz
do.	4	101,50 bzB
do.	4½	102,50 G
do. Ldsch.Crd.	4½	—
Posensche neue	4	101,10 bz
Schlesische	3½	—
Lndsch. Central	4	101,50 G
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	101,40 bz
Pommersche	4	101,50 B
Posensche	4	101,10 G
Preussische	4	101,20 bz
Westf. u. Rhein.	4	101,50 B
Sächsische	4	101,20 bz
Schlesische	4	101,50 B
Badische Präm.-Anl.	4	135,25 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,10 B
do. Anl. v. 1875	4½	101,50 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	131,50 etbzB
Sächs. Rente von 1876	3	81,50 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupps che Partial-Obl.	5	110,30 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	108,00 bzG
do. do.	5	100,50 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb.	4½	102,60 bzG
do. do.	5	104,40 bzG
Unk.Cnt.Bd.-Cr.(1872)	5	106,40 G
do. rückzb. à 110	5	115,00 G
do. do.	4½	109,00 G
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110,50 G
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,50 bzB
Hyp.-Anth.Nord.G-C.B.	5	101,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,25 bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,90 B
do. do. II. Em.	5	105,50 bz
Goth.Präm.-Pf. I. Em.	5	122,25 bzB
do. do. II. Em.	5	120,30 bz
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	105,50 bzB
do.4½% do.m.110	4½	106,75 G
do.4% do.m.100	4	97,10 bz
Meininger Präm.-Pfb.	4	121,30 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	—
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,00 bzG
do. do.	4½	106,75 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,20 bz
do. do.	4½	101,80 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1/1.-1/7.)	4⅕	68,50 etbzB
do. (1/4.-1/10.)	4⅕	68,50 etbzB
do. Goldrente	4	82,10 etbzB
do. Papierrente	4⅕	67,50 etbzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	—
do. Lott.-Anl. v. 60	5	129,40 bzB
do. Credit-Loose	—	351,00 B
do. 64er Loose	—	332,50 B
Russ.Präm.-Anl. v. 64	5	146,10 bz
do. 1866	5	144,80 bz
do. Orient-Anl.v.1877	5	61,60-60,90 bz
do. II. do. v. 1878	5	60,90 bz
do. III. do. v.1879	5	60,90 bz
do. Engl. v. 1871	5	90,90-91 bzB
do. do. v. 1872	5	90,90-91 bzB
do. Anleihe 1877	5	94,75 bz
do. do. 1880	4	75,90 B
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,90 bz
do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79,00 bz
Russ.Poln.Schatz-Obl.	4	82,25 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,90 etbzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	—
Amerik. rückz. p. 1881	6	—
do. 5% Anleihe	5	99,00 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	92,30 bz
Raab-Graz.100Thlr.-L.	4	100,50 bzG
Rumänische Anleihe	8	106,80 B
Rumän. Staats-Oblig.	6	115,00 G
Türkische Anleihe	1	16,25 bz
Ungar. Goldrente	6	102,70 etbzB
do. do.	4	78,00 bz
do. Papierrente	5	79,25 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	99,75 bz
Ung.5%St.-Eisnb.-Anl.	5	98,20 bzB
Finnische 10 Thlr.-Loose		50,70 bzG
Türken-Loose		44,75 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103,50 G
do. III.v.St.3½ g.	3½	94,20 G
do. VI.	4½	104,10 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,30 G
Berlin-Görlitz conv.	4½	103,60 B
do. Lit. B.	4½	102,40 B
do. Lit. C.	4½	102,40 B
Bresl.-Freib.Lit.DEF.	4½	—
do. G.	4½	—
do. H.	4½	—
do. J.	4½	—
do. K.	4½	103,75 B
do. von 1876	5	106,50 B
Breslau-Warschauer	5	—
Cöln-Minden III.Lit.A.	4	—
do. Lit. B.	4½	—
do. IV.	4	—
do. V.	4	101,25 G
Halle-Sorau-Guben	4½	104,60 bzB
Märkisch-Posener	4½	103,60 bzB
Niederschles.-Märk. I.	4	100,00 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,00 G
do. Obl. III.	4	100,00 G
Oberschles. A.	4	—
do. B.	3½	—
do. C.	4	—
do. D.	4	—
do. E.	3½	—
do. F.	4	—
do. G.	4½	—
do. H.	4½	104,90 bz
do. von 1869	4½	—
do. von 1873	4	—
do. von 1874	4½	—
do. von 1879	4½	104,50 G
do. Brieg-Neisse	4½	—
do. Cosel-Oderb.	4½	—
do. Starg.-Posen	4	—
do. do. II.Em.	4½	103,00 bz
do. do. III.Em.	4½	103,00 bz
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	—
Ostpreuss. Südbahn	4½	103,60 B
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	104,00 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	—
Charkow-Asow gar.	5	96,90 B
do. in Pfd. Strl.	5	—
Charkow-Krementsch. gar.	5	94,00 bzG
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,70 B
Dux-Bodenbach	5	89,00 G
do. II. Em.	5	88,10 G
Prag-Dux	fr.	69,20 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,10 G
do. do. neue	5	90,10 G
Kaschau-Oderberg	5	84,10 bzG
do. Gold-Prior.	5	99,90 bz
Ung. Nordostbahn	5	81,25 G
Ung. Ostbahn	5	81,25 bz
Lemberg-Czernowitz	5	83,70 B
do. do. II.	5	88,40 G
do. do. III.	5	86,40 G
do. do. IV.	5	84,60 bzG
Mährische Grenzbahn	5	74,25bz G
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	45,00 bzB
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	87,75 bzB
Oesterr.-Französische	3	388,50 G
do. do. II.	3	380,00 bzG
do. südl.Staatsbahn	3	284,50 G
do. neue	3	284,50 G
do. Obligationen	5	103,80 G
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	101,80 bz
Warschau-Wien II.	5	103,90 G
do. III.	5	103,90 G
do. IV.	5	103,90 G
do. V.	5	103,90 G
do. VI.	5	105,25 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,40 bz
do. do.	2 M.	3	168,65 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,49 bz
do. do.	3 M.	2½	20,395 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,15 B
do. do.	2 M.	3½	80,65 G
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	211,60 bz
do. do.	3 M.	6	209,95 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	212,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,65 bz
do. do.	2 M.	4	173,75 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 288,50 G
Badische 35 Fl.-Loose 215,00 bzG
Braunschw. Prämien-Anleihe 99,40 B
Oldenburger Loose 151,99 bz

Ducaten 9,80 G	Dollar 4,22 bzG
Sover. 20,45 bzB	Oestr. Bkn. 175,00 bz
Napoleon 16,29 B	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 212,35 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	50,25 bzG
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	122,60 bzG
Berlin-Anhalt	5	6	4	140,10 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	20,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	32,75 bz
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	284,75 G
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	118,75 bz
Böhm. Westbahn	6	7	5	141,25 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,90 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,90 bz
Dux-Bodenbach.B	0	4	4	152,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	143,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	27,00 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	4	65,90 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	72,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	209,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	33,30 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	100,10 bzG
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,20 G
Oberschl. A.C.D.E.	9 3/5	10 4/5	3½	239,50 bz
do. B.	9 3/5	10 4/5	3½	196,75 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	626,00-623 50
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	392,00 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	218,00-17,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	51,30 bz
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	160,10 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	72,25 bz
Rheinische	7	6½	6½	163,75 bzG
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	102,00 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,40 bz
Rumän. Eisenbahn	3 3/5	3⅓	3⅓	64,25 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	37,10 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,50 G
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	198,50 bzG
Warschau-Wien	11⅔	10	4	274,00 bzG
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,40 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	56,00 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	93,75 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	57,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	102,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	48,10 etbzG
Märkisch-Posener	5	5	5	105,75 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89 50
do. Lit. C.	5	5	5	126,75 bzG
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	102,70 bz
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	90,25 etbzG
Oels-Gnesen	0	0	5	49,50 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	156,60 etbzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	79,00 bz
Weimar-Gera	0	—	5	39,60 bzG

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	87,50 G
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	194,50 B
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	114,25 bzG
Brl. Prd.-u.Hdls.-B.	4⅓	4½	4	78,40 B
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	98,75 bz
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	103,40 bz
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	106,75 B
Coburg.Cred.-Bnk.	5	3	4	89,90 bzB
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110,75 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	173,00 bzB
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	110,50 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	123,00 G
Deutsche Bank	9	10	4	168,75 bz
do. Reichsbank	5	6	4½	151,90 bzG
do.Hyp.-B.Berl.	6	5¼	4	94,75 bzB
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	231,40 bz
do. ult.	10	10	4	232,75-31,75
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	135,00 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	99,00 bzB
do. junge	5	5½	4	97,75 G
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	107,00 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	98,60 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	164,50 bz
Luxemburg. Bank	10	8½	4	141,50 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	— —
Meininger do.	9	5	4	103,00 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	189,00 bzB
Nordd.Grundcr.-B.	0	0	4	64,00 etbzB
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	95,60 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	631,00-629,50
Ungar. Credit	12½	9¾	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	127,50 G
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	0	6⅙	4	114,25 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	128,00 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	119,50 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	128,25 bz
Schl. Bank-Verein	6	6	4	113,25 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	247 00 bzG

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,30 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	98,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,50 G
Märk.Sch.Masch.G	0	0	4	31,90 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	50,00 bzG
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	91,00 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1020 B
Bismarckhütte	12	—	4	98,50 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	61,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	15,50 bzG
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	92,50 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	115,75 bz
Lauchhammer	0	—	4	33,25 bz
Marienhütte	4	0	4	60,50 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	104,75 bz
do. Oblig.	6	6	6	106,50 bz
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	107,00 bzB
Schl.Zinkh.-Actien	5½	5½	4	99,00 bz
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	105,00 G
do. Oblig.	5	5	5	107,50 B
Oppeln.Portl.Cem.	4¼	—	4	67,75 B
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,75 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	73,50 G
Vorwärtshütte	0	0	4	29,25 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	92,00 G
do. ver.Oelfabr.	7½	5½	4	81,00 bzB
do. Strassenb.	6¼	5½	4	130,50 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	34,00 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	76,00 bz
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	56,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	43,90 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	100,50 B
do. Porzellan	2	0	4	23,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	30,50 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 16. Juli. [Hypotheken und Grundbesitz. Bericht von Heinrich Fränkel.] Trotz der bereits stark vorgerückten Reise-Saison ist das Geschäft der verflossenen Woche in bebauten Grundstücken nicht ohne Resultate verlaufen. An den erzielten Verkäufen haben fast alle Stadtgegenden gleichmäßig Antheil gehabt. Nachdem größere Capitalien nicht mehr so vortheilhaft wie früher, in Hypotheken unterzubringen sind, herrscht in den betreffenden Kreisen allerdings mehr Geneigtheit, als ehedem vor, selbst an den Erwerb von Grundstücken heranzutreten. Leider ist aber bei den meist begehrten herschaftlichen Häusern die Rente ziemlich gleich Null, wärend die bessere Verzinsung bietenden sogenannten Miethskasernen mit ihrer großen Zahl von Insassen dem die Ruhe suchenden Rentner alles Andere, nur keine Behaglichkeit, in Aussicht stellen. Einige Umsätze in Villen sind vorwiegend auf den in dieser Species blühenden Tauschhandel zurückzuführen. Wie früher Actien exotischer und verkrachter Gesellschaften ein sehr beliebtes Zahlmittel bei solchen Geschäften bildeten, so werden jetzt entlegene Terrains, außer Betrieb befindliche Ziegeleien und Schornstein-Hypotheken, alles Werthe von höchst dubiösem Charakter, mit Vorliebe zum Ankauf von Villen verwendet. Jeder der Contrahenten hat wenigstens die Genugthuung ein unrentables Object losgeworden zu sein. Am Hypothekenmarkte ruht das Geschäft für baldige Anlagen gänzlich. Die eingehenden Ordres zur Regulirung per October oder Januar beziehen sich wenig auf neues Material, sondern meist auf beabsichtigte Convertirungen des Zinssatzes. Bei sehr flüssigem Geldstande bleiben dennoch Banken und Privat-Capitalisten hochauslaufenden Hypotheken gegenüber sehr rigoros; andererseits sind die stark gesuchten Gelder für erste Eintragungen à 4¼ bis 4 pCt. selbst bei Beträgen innerhalb der ersten Hälfte der Feuerkasse und für Elite-Gegend nur sehr selten aufzubringen. Im Uebrigen werden nach Lage 4½—4¾ pCt., auch 5 pCt. gezahlt. Zweite und fernere Stellen innerhalb Feuertaxe nach Qualität 5—6 pCt. und darüber. Amortisations-Hypotheken bester Gegend 4¼ pCt. und ½ pCt. für Amortisation, sonst 5—5¼ pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken à 4½—4¾ Procent mit und ohne Amortisation. Verkauft wurden: Herrschaft Chocieszewice und Siedlec, Kreis Kröben, Rittergut Schmorow, Kreis Regenwalde, Gut Zmyskowo, Kreis Kröben, Gut Wozniki, Kreis Gnesen, Vorwerk Kruk, Kreis Inowraclaw.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Juni 1881 betrugen (provisorisch) ermittelt:

1) aus dem Personen-Verkehr	118,946 Mark,
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	320,160 "
3) aus sonstigen Einnahmen	32,475 "
Summa pro Juni	471,581 Mark.
Die Einnahme pro Juni 1880 beträgt (definitiv festgestellt)	510,382 "
Mithin pro 1881 weniger	38,801 Mark.
Einnahme bis Ende Juni 1881	2,914,655 "
" " " " 1880	3,162,651 "
Mithin pro 1881 weniger	247,996 Mark.

Berlin, 15. Juli. [Producten-Bericht.] Es ist enorm heiß und kaum die Aussicht auf ein Gewitter. Die auswärtigen Berichte bieten keine neuen Stützpunkte für Flaue im Getreidehandel, unser Markt scheint denn auch von den ihn in neuester Zeit beherrschenden Baisse-Ideen etwas zurückzukommen. Die Kauflust für Roggen hat sich den höheren Forderungen ohne viel Widerstreben gefügt; der Umsatz auf Termine gestaltete sich ziemlich lebhaft, nur ganz vorübergehend schienen Offerten das Uebergewicht zu erlangen. Der Handel loco wird durch relativ hohe Forderungen erschwert, ist doch aber nicht ganz unbedeutend. — Roggenmehl brachte merklich bessere Preise. — Weizen wurde mehr beachtet und man mußte den zurückhaltenden Verkäufern höhere Preise bewilligen. — Hafer loco ziemlich fest, Termine hingegen vernachlässigt. — Rüböl unbelebt, Preise blieben ohne Aenderung. — Petroleum still. — Spiritus nahm einen energischen Anlauf zur Hausse und schließt auch zu der namhaften Preissteigerung recht fest. Anscheinend waren Spritfabriken Hauptkäufer.

Weizen pro 1000 Kilo loco 200—237 M. nach Qualität gefordert, per Juli 209—208,5—209 Mark bez., per Juli-August 208—208,5 Mark bez., per August-Sept. — M. bez., per Septbr.-October 209,5—209—210 M. bez., per October-Novbr. 208,5—210—209,5 M. bez., per Novembr-December — M. bez., per December-Januar 1882 — M. bez., per April-Mai 210,5 bis 211,5 M. bez. — Gekündigt: 9000 Ctr. Kündigungspreis 208,5 M. — Roggen per 1000 Klgr. loco 182—200 Mark nach Qualität gefordert, russischer — M. ab Kahn bez., inländischer — M. ab Bahn bez., per Juli 177,5—176,75 bis 177,75 M. bez., per Juli-August 170—170,75—169,5—170,75 M. bez., per Septbr.-October 164—163,25—164,5 M. bez., per Octbr.-Novbr. 162—161,5 bis 162,5 Mark bez., per November-December 160—160,75 Mark bez. — Gekündigt: 8000 Centner. Kündigungspreis 177,5 Mark. — Gerste per 1000 Kilogramm große und kleine 145—180 M. nach Qualität gef. — Hafer per 1000 Kilogramm loco 150—180 M. nach Qualität gef., per Juli 143—142 M. bez., per Juli-August 143—142 Mark bez., per Septbr.-October 141—140,50 Mark bez., per October-November — M. bez. — Gekündigt: 9000 Ctr. Kündigungspreis: 142,5 M. — Mais loco 127—133 M. nach Qualität gef., per Juli — M. bez. Gekündigt: 2000 Ctr. Kündigungspreis: 124,5 Mark. — Erbsen per 1000 Klgr. Kochwaare 187—220 M., Futterwaare 170—186 Mark nach Qualität gef. — Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per Juli 25—25,30 Mark bez., per Juli-August 24,10—24—24,30 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 22,90—23,10 Mark bez., per October-Novbr. 22,40—22,50 M. bez., per November-December 22,10—22,30 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Weizenmehl Nr. 00 30—29,00 M., Nr. 0 29,00—28,00 M., Nr. 0 und 1 28,00—27,00 M. — Roggenmehl Nr. 0 26,50—25,50 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 M. Feine Marken über Notiz bez. — Oelsaaten. Winterrübsen, neuer 225—238 M. bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß — Mark bez., per Juli und per Juli-August 52,9 M. bez., per September-October 53,2 Mark bez., per Octbr.-November 53,6 Mark bez., per November-December 54,0 Mark bez. Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco — M. bez., per Juli 23,8 Mark, per September-October 23,9 M. bez., per October-November 24,4 M. bez., per Novbr.-December 24,9—24,7 M. bez., per December-Januar — M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter-pCt. loco ohne Faß 56—57,1 Mark bez., loco mit Faß — M. bez., per Juli und per Juli-August 56,1—56,9—56,8 M. bez., per August-September 56,1—56,9—56,8 M. bez., per September-October 54,2—54,8 M. bez., per October-November 52,6 bis 52,9 M. bez., per November-December 51,7—52 M. bez., per April-Mai 1882 52,7—53,2 Mark bez. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 56,6 M.

Breslau, 16. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte verblieb die Stimmung für Getreide andauernd fest, doch hatten Preise keine Aenderung zu erfahren. Das Angebot war matter.

Weizen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,90 bis 22,30—23,00 Mark, gelber 20,40—21,30 bis 21,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen etwas festere Stimmung, per 100 Kilogr. 18,80 bis 19,20 bis 19,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste sehr schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00—14,60 bis 14,80—15,70 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,40—13,80—14,00 Mark.

Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark, Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen wenig gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 M.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80 bis 12,50 Mark, blaue 11,10—11,60—12,30 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	23	—	22	—	21	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. 7,20—7,30 Mark, fremde 6,90—7,10 Mark, September-October 7 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,20—9,40 Mark, fremde 8,20—8,60 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. —44—4838 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl in besserer Stimmung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—31,50 Mark, Roggen fein 30,50—31,00 Mark, Hausbacken 29,50—30,00 Mark, Roggen-Futtermehl 12—12,75 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 3,00—3,20 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 28,00—29,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 15., 16.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 27°,1	+ 24°,1	+ 20°,6
Luftdruck bei 0° (mm).	754‴,7	752‴,4	750‴,3
Dunstdruck (mm)	12,9	14,7	13,5
Dunstsättigung (pCt.)	48	66	74
Wind	NW. 2.	SW. 2.	S. 2.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder (C.)			23°,1.

Wasserstand. Breslau, 16. Juli. O.-P. 5 M. 4 Cm. U.-P. — M. 16 Cm.
15. Juli. O.-P. 5 M. 12 Cm. U.-P. — M. 44 Cm.

Vermischtes.

[Eine Kissinger Anekdote.] Aus Kissingen wird der „Köln. Volksztg." berichtet: „Seit einigen Tagen cursirt hier unter den Kurgästen ein Witz, der schon viel Stoff zum Lachen gegeben hat. Auf der Saline wurden zur Erinnerung an den Aufenthalt des päpstlichen Nuntius Masella die von ihm vor drei Jahren benutzten Badezimmer Canossa-Zimmer genannt. Vor wenigen Tagen verlangte nun der neue preußische Cultusminister von Goßler auf der Saline ein Bad zu nehmen, und es wurde ihm, ohne daß er erkannt wurde, an der Kasse die Antwort zu Theil: „Bitte, wollen Sie sich gefälligst ins Canossazimmer begeben!" Lächelnd entfernte sich nach gelöster Marke der Minister und die Badefrau fügte noch hinzu: „Wünsche wohl zu bekommen!"

[Selbstmord eines Opernsängers.] In einem Zimmer des dritten Stockwerks des Hauses „Pelikan" auf der Alten Wiese in Karlsbad wohnte seit 1. Juni der schwedische Hofopernsänger Oskar Arnoldson. Derselbe war ein ruhiger Gast im Hause und lebte hier pünktlich nach den Kurregeln. Freitag früh nun fiel es den Hausbediensteten auf, daß Arnoldson's Zimmer verschlossen bleibe, und als sich auf Pochen in demselben Niemand rührte, wurde die Polizei verständigt. Polizei-Inspector Leeb verfügte sich an Ort und Stelle und ließ die Thüre öffnen. Beim Betreten des Zimmers fand man am Boden nächst dem Spiegel den Leichnam Arnoldson's, mit einem Schusse in der Schläfe, liegen. Die Leiche mußte bereits die Nacht über an ihrer Stelle gelegen sein — damit fand jener Schuß seine Erklärung, den man Abends vorher gegen 6 Uhr auf der Alten Wiese vernahm und von welchem man glaubte, er wäre im nahen, hinter derselben gelegenen Walde gefallen. Als Waffe fand sich ein neuer, hier gekaufter Revolver vor, mit welchem sich Arnoldson vor den Spiegel gestellt und daselbst den Schuß gegen sich abgab. Der Tod mußte sofort eingetreten sein. Arnoldson war fünfzig Jahre alt, seit dem Jahre 1862 glücklich verheirathet und Vater von sechs Kindern. Auch seine Vermögensverhältnisse sollen keine ungünstigen gewesen sein — er beglich vor der That seine Rechnungen, außerdem fand sich ein die Summe von sechshundert Kronen übersteigender Geldbetrag vor. Da momentan nichts für einen andern Grund spricht, kann man, wie das „Karlsbader Wochenblatt" meint, nur annehmen, daß Arnoldson in einem Anfalle von Melancholie zu dem Entschlusse kam, Hand an sich zu legen; es soll sich bei ihm die Idee gebildet haben, er verliere seine Stimme.

[Die hygienischen Eigenschaften des elektrischen Lichtes] sind in neuester Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen von Seiten der Aerzte gewesen. Als Ergebniß wird insbesondere auf die hygienische Bedeutung der Beleuchtung geschlossener Räume mittelst elektrischen Lichtes hingewiesen. Jeder Leuchtstoff, ob flüssig, ob gasförmig, bedarf zu seiner Verbrennung einer gewissen Menge Sauerstoff und erzeugt dafür der Gesundheit schädliche Nebenproducte, auch ist dabei die Möglichkeit einer Explosion oder Vergiftung nicht ausgeschlossen. Diese Uebelstände zeigt die elektrische Beleuchtung nicht, es findet in den Lampen nur eine geringe und vollständige Verbrennung von Kohle statt, wodurch der Luft nur eine geringe Menge Sauerstoff entzogen und die entsprechende Menge Kohlensäure producirt wird. Außer dieser kleinen Menge Kohlensäure kann ein anderes gesundheitsschädliches Verbrennungsproduct nicht auftreten, während die Gefahr einer Explosion oder Vergiftung vollständig ausgeschlossen ist. Höchst interessant sind ferner die Untersuchungen über die Sehschärfe bei elektrischem Lichte und die Fähigkeit, bei demselben Farben zu unterscheiden. Danach ist die Sehschärfe bei elektrischem Lichte durchweg erhöht. Roth wird bei elektrischem Licht viel weiter als Roth empfunden als bei Tageslicht; Grün wird gleichfalls durch elektrisches Licht beträchtlich weiter wahrgenommen als bei Tageslicht, ebenso Blau und Gelb. Auf Grund dieser Ergebnisse soll ärztlicherseits der hygienische Werth der elektrischen Beleuchtung nachdrücklicher als bisher hervorgehoben werden.

[Fruchtbarkeit der Yakbastarde.] In dem Hausthiergarten des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle ward am 6. Juli von einem weiblichen Yakbastard ein Kuhkalb geboren, dessen Vater der Shorthornrasse angehört und der Zucht der Königl. Windsorfarm entstammt. Die Bastardmutter wurde von einer Vogelsberger Kalbe und einem reinblütigen Yakbullen gezogen und ist jetzt 3 Jahre 2⅓ Monate alt. Das kräftige, gut gebildete Kalb ist von brauner Farbe, ohne alle Abzeichen, und läßt besonders in der Haarbildung, namentlich an den Ohrmuscheln und am Schwanz, den Einfluß des Yakblutes deutlich erkennen. Es wog unmittelbar nach der Geburt 44 Pfund oder 1/15 vom Lebendgewicht der Mutter. Die Tragezeit währte wenige Minuten über 271 Tage. — Ist damit die Fortpflanzungsfähigkeit der weiblichen Yakbastarde bei Anpaarung (d. h. Paarung mit einem Thiere, welches einer oder der anderen Art der Stammeltern angehört) bestätigt, so scheinen dagegen die Bastarde bei Paarung unter sich nicht fruchtbar zu sein. Diese vollzieht sich stets sehr leicht und sicher, blieb aber bis jetzt bei sechszehn Versuchen resultatlos. Die oben erwähnte Bastardmutter wurde siebenmal mit einem Yakbastardbullen erfolglos gepaart, ehe sie dem Shorthornbullen zugeführt wurde. Nach Berichten aus dem Heimathsgebiete des Yak sollen männliche Bastarde auch bei Anpaarung unfruchtbar sein. Die hiesigen Erfahrungen bestätigen dies. Es wurden bis jetzt 24 Paarungen von männlichen Yakbastarden mit 17 Kühen verschiedener Rassen des europäischen Hausrindes vorgenommen, ohne daß eine einzige der letzteren tragend wurde. Eine Verwandtschaft des Yak mit unserem Hausrinde, wie sie von manchen Seiten vermuthet wurde, ist sonach nicht vorhanden, Bos grunniens und B. taurus sind vielmehr nach dem Ergebniß unserer Versuche sicher specifisch verschieden. Trotz frühzeitiger und wiederholter Benutzung zum Sprung haben sich auch die männlichen Yakbastarde gut entwickelt und ich hoffe sie im nächsten Jahre zur Bestellung des Versuchsfeldes benutzen zu können. Halle a. S., den 9. Juli 1881. Prof. Dr. Julius Kühn.

Die am 16. Juli 1881 erschienene Nr. 39 der „Musik-Welt", Musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: „Sammlung musikalischer Vorträge", herausgegeben von Paul Graf Waldersee (Breitkopf und Härtel). Von G. Dömpke. — Nachgelassene Briefe von Hector Berlioz. (Originalübersetzung der Musik-Welt). VIII. — Die Pariser Volksoper. — Briefwechsel zwischen Richard Wagner und Herbeck. — Aufführungen in der Hauptstadt von M. G. — Richtigstellung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.